MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

79 (16.2.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-179486

Samstag, 16. Februar. Mittags-Ausgabe. 1918. — Nr. 79.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2017 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 2.—, Annahmeschluß: Allgemeines morgens 8½ Uhr, Abendblatt nachmittags 3½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn, Postbezug: Vierteljährl. M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Der Ablauf des Waffenstillstandes mit Rußland.

Deutschland und die Bolschewiki.

⊡ **Berlin**, 16. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht heute an der Spitze ihres Blattes einen Artikel über das vielleicht doppelt aktuelle Thema „Deutschland und die Bolschewiki". Dort werden zunächst die friedensfeindlichen Handlungen aneinander gereiht, die die Regierung der Herren Lenin und Trotzky in den letzten Wochen sich haben zuschulden kommen lassen. Dann wird kurz zusammenfassend über die Schandtaten berichtet, die von den Bolschewiki in Finnland, Estland und Livland verübt worden sind und andauernd noch verübt werden. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß von den gewalttätigen Maximalisten unter Umständen die Ausführung des Friedensschlusses mit der Ukraine, wenigstens nach seiner wirtschaftlichen Seite hin, gefährdet werden könnte. Darum heißt es dann zuguterletzt: „Wenn jetzt durch maximalistische Zerstörung des ganzen Landes und Hineintragen der alles zerstörenden Revolution in die Ukraine die Mittelmächte um diejenigen Vorteile gebracht werden, die ihnen der Friedensschluß mit der Ukraine geben sollte, so wird in der Tat eine Lage geschaffen, die ernsthaftes Erwägen bedarf."

Im Zusammenhang damit steht wohl eine Zuschrift an dasselbe Blatt über die Frage: Wann ist der Waffenstillstand im Osten beendet? Der bekannte Berliner Staatsrechtslehrer Kohler hatte dieser Tage an derselben Stelle die Frage etwas zu formalistisch nach den Begriffen internationalen Rechts behandelt. Dagegen wendet sich nun die Zuschrift in folgenden wohl nicht ganz bedeutungslosen Sätzen:

„Bis zur Erklärung vom 10. d. M. lag die Sache wohl so: Deutschland war mit dem bolschewistischen Rußland im Kriegszustand. Aber dieser Zustand war eingeschränkt durch den Waffenstillstandsvertrag vom 15. Dezember. Nach Ziffer 1 des Vertrags konnte der Waffenstillstand durch die einseitige Erklärung jeder Partei mit Frist von sieben Tagen beendet werden. In Ziffer 9 war eine zweite Art der Beendigung vorgesehen, nämlich der Friedensschluß. Wenn Trotzky nun zu Deutschland sagt: „Für mich ist der Krieg zu Ende", so liegt darin kein Friedensschluß, denn dazu gehören zwei, wohl aber die einseitige Erklärung, daß der bisherige Zustand beendet werden soll. Das bedeutet eine Kündigung des Waffenstillstandsvertrags, denn wenn Trotzky keinen Krieg mehr haben will, will er auch nicht den Waffenstillstand, der eine Form des Krieges ist. Man könnte noch weiter gehen und sagen, daß Trotzky mit seiner Erklärung Deutschland völlig freie Hand gegeben hat, so daß es alle Rechte aus dem unbeschränkten Kriegszustand wieder ausüben kann, wie denn auch Trotzky selbst sich nicht mehr an die Bestimmungen des Waffenstillstandes hält. Will man ihm aber die 7tägige Kündigungsfrist zugutekommen lassen, so ist der Waffenstillstand vom 15. Dezember spätestens mit dem 17. Februar auf Grund der Erklärung Trotzkys vom 10. Februar abgelaufen."

Der Berliner „Lokalanzeiger", zu dem neuerdings bekanntlich gewisse Fäden vom Großen Hauptquartier führen, spricht dort über die Beziehungen zwischen dem Bolschewismus und uns ähnlich, wie das die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" tut und knüpft daran folgende Bemerkung: „Wir haben das unbedingte Vertrauen, daß die Oberste Heeresleitung der politischen Staatsleitung jede Gewähr für etwa notwendig werdende Maßnahmen geboten haben wird."

m. **Köln**, 16. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Berlin: Es geht bei dem Kampfe mit den Bolschewiki um den zwischen den verbündeten Mächten mit der Ukraine geschlossenen Brotfrieden. Die russischen Revolutionäre setzen alles daran, um Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Früchte dieses Brotfriedens zu entreißen. Die Gefahren für den Brotfrieden mit der Ukraine werden von Tag zu Tag größer. Die Kämpfe zwischen den Truppen der St. Petersburger Regierung und denen der ukrainischen Rada haben die ukrainische Republik bereits in eine außerordentlich gefährliche Lage gebracht, bereits sind die Vorstädte von Kiew in den Händen der Bolschewikiregierung. Die Kämpfe gefährden nicht bloß die Radaregierung, sondern auch die Vorräte des Landes selbst, denn diese Kämpfe tragen auf Seiten der Maximalisten den Charakter des Bandenkrieges, der sich bis jetzt noch in der Hauptsache in den größeren Städten und längs der Bahnlinien abspielt. Auch die Tatsache, daß jetzt der Oberbefehlshaber der Westfront in einem Funkspruch den Befehl erlassen hat, gleichzeitig mit der Demobilisierung die Organisation der roten Garde mit allen Mitteln zu fördern, beweist, daß die Bolschewikiregierung die angebliche Demobilisierung der Truppen zu einer Neuorganisation und Neumobilisierung der russischen Wehrmacht benutzt. Sie versucht mit der Demobilisierung der alten Armee zugleich eine neue brauchbarere revolutionäre Armee für sich aufzustellen und in Bewegung zu setzen. Der Zweck dieser Neuorganisation der russischen Armee kann nur sein, die Ukraine sowohl wie Finnland zu überfallen und um den Preis der Freiheit und des Friedens zu bringen.

Rumäniens verzweifelte Lage.

Kühlmann fährt nicht nach Bukarest.

Berlin, 15. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Die in auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, Staatssekretär v. Kühlmann werde am Samstag nach Bukarest reisen, ist unzutreffend.

Berlin, 15. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die strategische Zwangslage Rumäniens. Rumänien ist durch den Friedensschluß mit der Ukraine und die Erklärung Trotzkys

über die Beendigung des Kriegszustandes in eine verzweifelte Lage geraten, die es wie Serbien, Griechenland, Montenegro und Rußland den Kriegsverlängerern Lloyd George und Clemenceau verdankt. Wiederholt war von der deutschen Regierung allen Feinden ein ehrenvoller Friede angeboten worden. Im eigenen imperialistischen Interesse handelnd, wiesen Clemenceau u. Lloyd George, letzterer mit eines Staatsmannes unwürdigen beleidigenden Aeußerungen, rücksichtslos, unbekümmert um das Schicksal der kleinen Staaten, die sie mit Geld und Gewalt in den mörderischen Krieg getrieben hatten, die deutsche Friedenshand zurück. Wieder einmal bewahrheitete sich: Wer Englands Brot ißt, der stirbt darauf! Auch die Verantwortung für das über Rumänien hereingebrochene Unglück fällt auf diese beiden Staatsmänner zurück, die mit allen Mitteln bemüht sind, den Völkerfrieden zu verhindern.

Die polnisch-russischen Kämpfe.

W.M. Die sich häufenden Nachrichten aus Rußland über Reibungen zwischen den polnischen Truppen und der Regierung der Bolschewiki ließen erwarten, daß es zu größeren Zusammenstößen kommen würde. Immerhin erregte die Meldung von dem aggressiven Vorgehen der polnischen Korps gegen Minsk und das russische Hauptquartier Sensation, zumal bei der Warschauer Presse.

Der Grundton der ersten Besprechungen der polnischen Erfolge war der des nationalen Stolzes. In vielfach überschwänglicher Weise wurden diese polnischen Waffentaten unter Hinweis auf die polnisch-russischen Kriege früherer Jahrhunderte gefeiert; so z. B. schrieb der „Kurjer Warszawski" vom 7. Februar: „Es ist verständlich, daß unsere Herzen bei der Kunde höher schlagen mußten, daß polnisches Blut wieder fließt, bei der Kunde, daß mit dem Augenblick, da wir graue und nebelhafte Wintertage verleben, dort auf dem großen historischen Wege nach Smolensk das Lied der polnischen Ulanen ertönt, der Säbel des polnischen Offiziers in der Sonne glänzt, wie einst vor Jahrhunderten." Der ausgesprochen russenfeindliche „Goniec" triumphierte: „Ehre den polnischen Truppen, daß sie verstanden haben, wie man Rußland schlagen muß." (6. Februar.) Zurückhaltend verhielten sich von bürgerlichen Blättern nur die demokratische „Nowa Gazeta" und der im allgemeinen vorsichtig die Stimmung abwartende „Przegląd", der am 7. Februar von einer „unverständlichen Aktion des polnischen Korps" schreibt: „Nowa Gazeta" weist aber schon am gleichen Tage darauf hin, daß die polnischen Truppen in Rußland möglicherweise „zu einem der wichtigsten Faktoren in der Entwicklung der polnischen Frage und bei der Bildung des polnischen Heeres" werden könnten.

Der der polnischen Regierung nahestehende „Kurjer Polski" äußerte zuerst, ebenfalls am 7. Febr., den Wunsch nach einer Verbindung der polnischen Regierung mit den Truppen in Rußland: „Jedenfalls ist es ungemein erwünscht und notwendig, daß die von den polnischen Truppen aufgenommene Tätigkeit mit den Bestrebungen der im Königreich vorhandenen obersten polnischen Gewalt in Verbindung gebracht wird." Noch entschiedener wiederholt er dies Verlangen am 10. Februar: „Die heute siegreiche polnische Armee kann morgen schon Unterstützung fordern, in jedem Falle aber muß sie nach der Anknüpfung von Beziehungen mit der Heimat streben. Wie neuere Nachrichten melden, haben die polnischen Korps in Rußland den Regentschaftsrat als ihre Regierung anerkannt. Ebenso also von diesem Gesichtspunkte wie auch von dem des allgemein nationalen Interesses ist die Herstellung einer Verbindung zwischen dem Regentschaftsrat, der polnischen Regierung und dem polnischen Heer unbedingt nötig." In ähnlichem Sinne spricht sich der entschieden aktivistische „Głos" vom 10. Februar aus, während die „Godzina Polski" vom gleichen Tage der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die polnischen Truppen in Rußland sich von einer Beeinflussung durch die Entente freihalten würden.

Eine besondere Vermutung über die politische Bedeutung der polnischen Offensive äußert die „Nowa Gazeta" vom 9. Februar. Sie nimmt an, „daß die Polen in dem sich zuspitzenden Streit mit der Regierung der Bolschewiki und dem russischen Hauptquartier Beziehungen mit der mit den Bolschewiki kämpfenden Ukraine angeknüpft haben," und hebt hervor, daß eine solche Annäherung auch für die Beziehungen zwischen diesen beiden Staaten und den Zentralmächten von Bedeutung werden könne.

Das neue polnische amtliche Organ, der „Monitor Polski", rühmt im Leitartikel vom 11. Februar die polnischen Waffentaten, schöpft aber daraus nur die allgemeine Zuversicht, „daß wir schon nicht mehr lange auf die ersehnte Zukunft werden warten müssen, die Polen die ihm gebührende Fülle des nationalen Lebens zurückgibt"

Erfolgreicher Angriff auf die Linie Calais—Dover.

Berlin, 15. Febr. (WTB. Amtlich.) In der Nacht vom 14./15. Februar griffen unsere Torpedoboote unter der Führung des Korvettenkapitäns Heinicke die starke Bewachung des englischen Kanals Calais—Dover und Gris Nez-Folkestone überraschend an. Ein großes Bewachungsfahrzeug, zahlreiche bewaffnete Fischdampfer und mehrere Motorfahrzeuge wurden zum Kampf gestellt und größtenteils vernichtet. Unsere Torpedoboote erlitten dabei keine Verluste und Beschädigungen und sind vollzählig zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Polendebatte im preußischen Landtag.

⊡ **Berlin**, 16. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Im Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses kam es gestern zu einer erregten Polendebatte. Der Ausschuß beriet den Ansiedelungsetat und die Ostmarkenzulage. Der konservative Berichterstatter Herr von Kries, der bis vor wenigen Monaten Verwaltungschef in Warschau war, meinte angesichts des jetzigen Generalstreiks in Warschau und des Verhaltens der polnischen Demokratie werde man vielleicht die Schutzdämme gegen das Großpolentum nicht abtragen dürfen. Der Minister des Innern Dr. Drews führte aus: Der Krieg habe die Staatsregierung veranlaßt, den Versuch zu unternehmen, den deutsch-polnischen Streit wenn möglich zu beendigen. Es gebe unter den Polen eine Strömung nach Verständigung mit den Deutschen. Selbstverständlich könne es keine Verständigung geben mit denjenigen, welche die Abtrennung von Preußen oder die Errichtung eines autonomen preußischen Polens anstreben. Im Interesse des künftigen Friedens sei die Polenpolitik nachzuprüfen, aber die Maßnahmen zur Förderung des Deutschtums müßten beibehalten werden. Die Volksschulen müßten unbedingt deutsch bleiben und nicht doppelsprachig werden. Alle Milderungen der bisherigen Polengesetzgebung sind ein Versuch, dem nur dann Erfolg werden kann, wenn die Polen sich als Mitglieder des unverletzlichen preußischen Staates fühlen. Würde entgegen dieser Erwartung die Entwickelung anders sein, so müsse sich die Staatsregierung weitere Entschließung vorbehalten.

Dr. Friedberg, der stellvertretende Ministerpräsident, formulierte den gleichen Gedanken später noch so: Es handle sich darum, die Spitzen der Polenpolitik abzuschleifen, ohne ihren auf Erhaltung und Stärkung des Deutschtums hinauslaufenden Grundzug zu beseitigen.

Ein polnischer Abgeordneter ging dann in einer heftigen Rede auch auf die auswärtige Politik, den Friedensschluß mit der Ukraine und die Angliederung des Cholmlandes an das neue Staatswesen ein. Das laufe geradezu auf eine vierte Teilung Polens hinaus. Der Redner erhob deswegen scharfe Angriffe gegen die Vertragschließenden.

Im weiteren Verlaufe der sehr lebhaften Debatte wurden die Ausführungen des polnischen Redners sowohl von der Staatsregierung, als auch von den Rednern der anderen Parteien, sogar von dem sozialdemokratischen Mitglied, zurückgewiesen. Ein Nationalliberaler wandte sich gegen die Angabe des Polen, daß das Cholmland eine überwiegend polnische Bevölkerung habe. Richtig sei vielmehr das Gegenteil, die Mehrheit der dortigen Bevölkerung sei ukrainisch und russisch. Es wurde auch ausgeführt, daß in einer demokratisch regierten Ukraine die Polen des Cholmlandes sowohl in nationaler, wie in religiöser Beziehung nichts zu fürchten hätten.

Runciman spricht für Verhandeln mit der Gegenpartei.

Rotterdam, 14. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt der Parlamentskorrespondent des „Daily Chronicle": Einen erfrischenden Gegensatz zu Balfours Rede bildete gestern die klare Rede Runcimans. Zum erstenmal hat einer der früheren liberalen Minister in Worte gekleidet, was Millionen im Lande denken, daß man nämlich die Kriegsziele von allen imperialistischen Absichten säubern müsse und daß das Land sehen müsse, daß die Kriegsziele noch dieselben seien, wie 1914, dann werde die nationale Einigkeit wiederhergestellt werden. Runciman sprach sich dafür aus, daß man jede Gelegenheit ergreifen müsse, um mit den Staatsmännern der Gegenpartei zu verhandeln. Wenn die Staatsmänner dies nicht auf sich nehmen wollten, könnte man die Vertreter der Demokratie zusammenkommen lassen.

MARCHIVUM

Prinz Max von Baden über die deutschen Kriegsziele.

Berlin, 15. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Seine Großherzogl. Hoheit Prinz Max von Baden gewährte dem Direktor des Wolffbüros Dr. Mantler eine Unterredung, über die letzterer wie folgt berichtet:

Unser Gespräch kam zunächst auf den Frieden mit der Ukraine. Der Prinz sagte: „Dieser Frieden ist in vieler Hinsicht bedeutsam; ich glaube, daß die Gründung der Ukraine sich in der europäischen Geschichte als ein Faktor dauernder Beruhigung bewähren wird. An die russische Revolution führten zwei Wege: der eine zur Ordnung und Duldung der Freiheit, der andere zurück zu Mord und Massakres von Amtswegen. Die russischen Fremdvölker waren entschlossen, jenen ersten Weg zu beschreiten und kämpfen nun heute um ihr Dasein gegen die Vertreter der anderen Richtung. Hier mußte Deutschland sich entscheiden: Den Frieden mit den Bolschewiki unter Preisgabe der sich ordnenden Nationalitäten oder der Frieden mit diesen Randvölkern, die nur das eine verlangen: sich in sauberen Verhältnissen konsolidieren zu können. Ich freue mich über die Entscheidung, wie sie gefallen ist. Die Bolschewiki, soweit sie aus den Idealisten bestehen, kämpfen für die Idee; sie kann in drei Worten zusammengefaßt werden: Zerstörung der Nationen überall da, wo um nationaler Aufgaben willen Bürger verschiedener Stände und Klassen ihre Kräfte zusammenschließen. Ueberall da wollen sie sprengen und auflösen. Das gilt für Finnland so gut wie für Deutschland oder Frankreich oder England. Ihr Ziel heißt nicht mehr und nicht weniger, als ganz Europa das Schicksal Finnlands bereiten. Es ist von jeher Deutschlands historische Aufgabe gewesen, ein Bollwerk gegen die zerstörenden Kräfte zu sein, die von Osten her drohten. Das taten wir 955 auf dem Lechfelde und 1241 bei Liegnitz und 1914 bei Tannenberg. Hindenburgs Siege waren nicht nur Deutschlands Siege, sie waren Europas Siege. Wer das nicht begriffen hat, hat auch nicht die echte Grundlage unseres Zornes gegen England begriffen. Ich kann nicht vergessen, mit welchem Behagen England sich 1914 und 1915 ausmalte, wie die russische Dampfwalze Deutschland zermalmen würde. Nun heißt es wieder wachsam sein gegen die große Gefahr, die von Osten her droht. Eine moralische Infektion will sich in Bewegung setzen. Wenn Cholera und Pest drohen — auch diese Gefahren gehören nicht der Vergangenheit an —, dann müssen alle zivilisierten Staaten gemeinsame Abwehrmaßnahmen ergreifen. Das heutige kranke Rußland hat den einen Ehrgeiz, in alle gesunden und ungesunden Staaten seine Krankheit hineinzutragen.

Es ist an der Zeit, daß man sich klar wird über Abwehrmaßnahmen, die notwendig sind:

1. Trotzky proklamiert ein Weltschicksal, das er herbeiführen will. Gegen Ideen muß man auch mit Ideen kämpfen. Gewiß, wir kämpfen für unser Dasein und unsere wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten, aber der Gedanke der Selbstwehr, wenn er allein steht, läßt große menschliche Kraftquellen unerschlossen. Wir müssen der Weltunordnung Trotzkys, die die Freiheit zerstört, eine Weltordnung entgegensetzen, die die Freiheit schützt. Deutschland soll getrost bekennen, daß es das Glück und das Recht anderer Völker in seinen nationalen Willen aufnimmt. Unser Name darf nicht nur innerhalb unserer Grenzen einen guten Klang haben. Alle großen Nationen müssen einen Weltzustand anstreben, wo ihr Name mit Furcht und Hoffnung im Ausland dort genannt wird, wo Unrecht geschieht. Hier darf Deutschland nicht auf moralische Weltgeltung verzichten. Das hieße einen Verzicht auf Leben anstreben.

2. Als zweite Sicherungsmaßnahme ist es notwendig, daß wir unseren deutschen Organismus so gesund und widerstandsfähig wie möglich machen.

Hinter uns liegt eine nationale Erhebung ohnegleichen, eine gemeinsame Kraftanstrengung, gemeinsamer Glaube und unerhörtes Erleben, wie es ein Volk zusammenschweißen müßte, selbst wenn es keine so einheitliche Struktur aufwiese, wie das deutsche. Aber es sind heute Kräfte am Werke, die den deutschen Organismus lockern wollen, Kräfte, die sich an die Seite der diplomatischen Offensive stellen, die unsere Feinde zur Zertrümmerung unserer Heimatfront unternommen haben.

Ich denke zunächst an jene Gruppen, an denen die Gesinnung des 4. August spurlos vorübergegangen ist, die Jahr und Tag an der Arbeit sind, um den Glauben an die Gerechtigkeit der deutschen Sache zu zerstören und im In- und Ausland Deutschland ins Unrecht zu versetzen. Verzagende und verbitterte Elemente haben sich ihnen angeschlossen, wie das bei einer so langen Dauer des Krieges unvermeidlich war. Aber die große Masse des arbeitenden deutschen Volkes wehrt sich mit starkem und gesundem Instinkt gegen alle Versuche, Deutschlands Verteidigungskräfte zu schwächen. Darum bedauere ich die Agitation, die darauf hinzielt, breite Schichten unserer Bevölkerung als unpatriotisch zu brandmarken und zu isolieren. Ueber die Kriegsziele muß in jedem Lande heute gestritten werden.

Aber ich möchte jede Gelegenheit ergreifen, um zu wiederholen, was ich in Karlsruhe ausgesprochen habe: Wir müssen aufhören, bei unseren inneren Auseinandersetzungen bei dem politischen Gegner immer nach unpatriotischen Motiven zu suchen. Solche Anklagen dürfen nicht laut werden, sei es auch nur als Waffe im Redekampf. Das ist eine Versündigung an der Front und der Gesinnung, die dort herrscht. Dort setzen alle Tage Menschen gemeinsam und in vollem Vertrauen zu einander ihr Leben ein, deren Kriegszielauffassung oft weitauseinandergeht.

Kein Tauglicher darf abseits stehen bei der Aufgabe, dieses gemeinsame Volksgefühl auch in der Heimat lebendig zu erhalten. Sonst gefährden wir unsere Immunität gegen die östliche Ansteckungsgefahr.

Mir liegt ein englisches Zeitungsblatt vor, das berichtet, daß die englischen Gewerkschaften den alten Torryführer, Lord Lansdowne, zu einem Vortrag gebeten haben. Die Entwicklungsfreudigkeit der alten Parteien ist aber auch bei uns eine nationale Forderung.

3. Die dritte und bedeutendste Abwehrmaßnahme wäre natürlich der Frieden."

Ich fragte den Prinzen, wie er über die Aussichten eines allgemeinen Friedens denke, und er antwortete: Der Schlüssel der Lage liegt bei den angelsächsischen Vettern. Es ist hier sehr schwer, klar zu sehen. Die Nachrichten aus Amerika lauten widersprechend. Ich will der Antwort nicht vorgreifen, die der Reichskanzler dem Präsidenten Wilson geben wird.

Nur darauf will ich hinweisen: Der Präsident spricht in seiner letzten Rede nicht als Weltrichter. Die Vereinigten Staaten haben nicht den Wunsch, sich in europäische Angelegenheiten zu mischen oder als Schiedsrichter in europäischen Streitigkeiten zu fungieren. Sie werden es hinnehmen, wenn man ihnen verständlich macht, daß die Lösungen, die sie vorgeschlagen haben, nicht die besten und dauerhaftesten sind.

Die Worte sind bedeutungsvoll. Alles wäre gewonnen, wenn einmal die Vettern soweit wären, zu einander zu sprechen ohne den Anspruch auf Unfehlbarkeit, vielmehr in einer christlichen Gesinnung.

Die amerikanischen Zeitungen geben ein anderes Bild als Präsident Wilsons Rede. Es ist, als ob Reuter sein ganzes abgenutztes Hetzmaterial den Amerikanern zur Verfügung gestellt hätte.

Die Kriegsfreudigkeit, die aus der amerikanischen Presse spricht, erinnert an die Stimmung in den Ententeländern in den Jahren 1914 und 1915.

Ueber die heutige englische Auffassung ist es ebenfalls schwer, eine klare Tatbestandsaufnahme zu machen. Lord Northcliffe und Reuter halten es für ihre vornehmste Aufgabe, nur ein England zu zeigen, mit dem es nur einen Kampf auf Leben und Tod geben kann.

Gewiß, auch andere Stimmen schallen herüber, aber die eigentlich entscheidende Frage bleibt: Welches ist das Kräfteverhältnis der widerstreitenden Richtungen. Diese Frage vermag ich nicht zu beantworten. Eines steht fest: Der Versailler Kriegsrat proklamiert noch einmal die Entscheidung nur durch Waffengewalt.

Es liegen manche bedenklichen Parallelen vor zwischen der Situation 1916 und heute. Auch damals gab es in England starke Strömungen — die „Morning Post" enthüllt sie, sie reichten bis ins Kabinett hinein, ja, sie nennt die Namen ihrer Exponenten, — die einen Frieden durch Unterhandlungen begünstigen, namentlich nur einen Frieden, der sich mit der Ehre und Sicherheit Englands vereinigen ließe.

Lloyd George sah seine große Offensive bedroht, auf die er sich als Kriegsminister so freute, und hielt die Knockout-Rede, die die Kriegsleidenschaften aller Länder zu seiner Hilfe aufrief. So kam die Kampagne von 1917 zustande. Heute gibt es wieder Männer aller Parteien in England, die sich nach einem Ausweg umsehen.

Eine öffentliche Aussprache zwischen den Staatsmännern war soeben im Gange wie 1916 in den Auseinandersetzungen zwischen Grey und Bethmann über die Friedensliga, da tritt der Versailler Rat zusammen und stellt den Verhandlungsgedanken zurück, und England setzt sich für die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens ein."

Ich wandte hier dem Prinzen ein, es sei von neutraler Seite mehrfach darauf hingewiesen worden, daß Lloyd George sich gewendet hätte. Er hätte inbezug auf Elsaß-Lothringen das Wort „reconsideration" gebraucht, im Gegensatz zu der früheren Kampfansage, die in der Forderung der Rückgabe enthalten war.

Der Prinz antwortete: „Auch mir sind derartige Heilsymptome von neutralen Freunden angezeigt worden. Ich wurde auf die Rede vor den Gewerkschaften und die frühere Glasgower Rede verwiesen, in der er die Kolonien zur Verfügung einer Konferenz stellen wollte. Mir fehlte gleich der Glaube, daß Lloyd George einmal in der Weltgeschichte als der Exponent des knock-out-Militarismus in Unerbittlichkeit dastehen will. Wenn ein solcher Mann plötzlich eine Brücke zu den Gegnern zu suchen scheint, stellen sich unvermeidlich zwei Deutungen ein.

Die erste: England ist so schwach, daß Lloyd George eine weitere Fortsetzung des Krieges nicht auf sich nehmen will; oder aber: Lloyd George will zur Erleichterung des Krieges, dessen Fortsetzung er wünscht, die deutschen und englischen Anhänger des Verständigungsfriedens bekehren. Die erste Deutung habe ich gleich abgelehnt. Die Vorzeichen der Schwäche bei dem Gegner gehören zu den Illusionen, die immer wieder von neuem den Krieg verlängern. Wie oft haben die Feinde nicht schon an Deutschland die Anzeichen des unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruches gesehen. Wir wollen nicht in denselben Fehler verfallen. Die moralischen Kraftquellen einer Nation, deren Krieg ein Volkskrieg ist, sind nahezu unerschöpflich.

Aber die zweite Deutung, die der Unaufrichtigkeit, hielt ich für zutreffend, und die Ereignisse haben mir recht gegeben. Lloyd George hat sich für ein paar kurze Wochen den Schafspelz des Pazifisten umgeworfen, um sich bei erster Gelegenheit mit unziemlicher Hast des lästigen Kleidungsstückes zu entledigen. Wie läßt sich sonst die große Eile erklären, mit der in London und Versailles operiert wurde. Lord Robert Cecil hat nicht einmal abgewartet, bis er die Hertlingsche Rede gelesen hatte, ehe er sie als unannehmbare Basis erklärte, und dabei war ihr Hauptprogramm:

1. die Integrität des Staatsgebietes Deutschlands und seiner Verbündeten, sowie grundsätzlicher Verzicht auf Wirtschaftskrieg;
2. gewaltsame Einverleibung der eroberten Gebiete liegt nicht in Deutschlands Absicht;
3. über alles andere sind wir bereit zu verhandeln.

Aber gerade verhandeln wollen die Gegner nicht. Diese Angst vor dem Verhandlungstisch ist der untrügliche Prüfstein für die Kriegsziele, die die feindlichen Regierungen anstreben. Wer Vertrauen hat, daß seine eigenen Ansprüche vor seinem Volk bestehen können, der kann das Risiko der Verhandlung auf sich nehmen, denn er kann nach dem Scheitern von neuem vor sein Volk hintreten und es auffordern, nun mit Waffengewalt für die Ziele zu kämpfen, die sich durch die Schuld des Gegners auf dem Wege der Verhandlungen nicht durchsetzen ließen. Nur wer fürchten muß, daß Verhandlungen die Unsauberkeit der eigenen und die Sauberkeit der feindlichen Forderungen blosstellen, der muß eine Konferenz scheuen, wie der Schuldige die Gerichtsverhandlung.

So haben sich denn Lloyd George und Clemenceau für die Campagne von 1918 entschieden. Das Verantwortungsgefühl gegenüber der Menschheit hätte gefordert, daß man die Hölle dieses Jahr nicht noch einmal loslässt, bevor der ehrliche Versuch gemacht wurde, ob nicht die Differenzen zwischen den Kriegführenden geschwunden sind, daß Verhandlungen sie überbrücken können. Ich halte es für sehr möglich, daß dieser Versuch gescheitert wäre, aber von jedem gewissenhaften Menschen wäre eine ungeheure Last genommen — man hätte Klarheit bekommen. In gewissem Sinne hat man auch jetzt Klarheit. Die Menschen sollen in die Campagne dieses Jahres eintreten, welche die blutigste von allen werden muß, weil es in Versailles so beschlossen worden ist.

Ich fragte den Prinzen, ob ihm Lansdownes Rede nicht ähnlich scheine. Er antwortete: „Sein Wort von der lauteren Pflicht hat einen guten Klang. Der Gedanke ist lebhaft, daß als Vorarbeit zum Frieden eine Einigung über gewisse allgemeine Ziele erreicht werden muß, Ziele, die sich aus der Fülle der Sonderbestrebungen herausheben, die nicht irgend einer Nation gehören, sondern gewissermaßen allen Völkern. Offene Diskussion ist hier fördernd.

1. Ich will anfangen mit einer Forderung, die tief in der Geschichte des deutschen Volkes wurzelt:

Die Freiheit der Meere.

Das Prinzip, das der Freiheit der Meere zu Grunde liegt, besagt, daß den Nichtkombattanten zu Wasser und zu Lande die Leiden des Krieges erspart werden sollen. Es darf kein neuer Hungerkrieg mehr geführt werden. Die Sicherstellung der Freiheit der Meere würde mehr bedeuten als eine humanitäre Gestaltung kommender Kriege; sie wäre eine Friedensgarantie.

Denn die Ausflucht, straflos die Seemacht mißbrauchen zu können, ist eine der größten Versuchungen.

2. Die Welt darf nicht in zwei Machtgruppen auseinandergerissen werden, die sich mit Rüstungen überbieten. Uns muß das Ziel leiten, das der Reichskanzler 1916 aufgenommen hat, das Ziel der Zusammenarbeit der Völker zur Verhinderung künftiger Kriege. Aber die moralischen Voraussetzungen sind hierfür erst gegeben, wenn ein Umschwung im Leben der Nationen eingetreten ist, wenn die Völker aus dem Gegeneinander zum Miteinander streben.

3. Das erste Zeichen dieses Gesinnungsumschwunges wäre das allseitige Bekenntnis zum Handelsfrieden.

Der Friede darf nicht Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln werden.

4. Auch die farbigen Völkerschaften dürfen nicht nur als Mittel zum Zweck angesehen werden. Ihr Selbstzweckrecht muß anerkannt werden, wie es gefordert worden ist.

Die Erschließung Afrikas

muß nach Grundsätzen des Verantwortungsgefühls gegenüber der schwarzen Rasse und des Solidaritätsbewußtseins der weißen Rasse vor sich gehen.

Diese Ziele sind Menschheitsziele. Sie werden sich unaufhaltsam in allen Ländern durchsetzen. Wer zu ihnen steht, wird Sieger sein. Wer sie verleugnet, wird unterliegen."

◆

Prinz Max von Baden ist in diesem Kriege bereits mehrfach mit bedeutsamen politischen Kundgebungen hervorgetreten. Zuletzt mit einer Rede vor der Ersten Badischen Kammer, die viel erwähnt worden. Auch seine jetzigen Aeußerungen werden mit der Aufmerksamkeit gehört werden, die seiner Stellung wie seiner hervorragenden politischen Befähigung gebührt. Ein wahrhaft befreiendes Wort spricht der Prinz, wenn er wiederum sagt, daß wir aufhören müßten, bei dem politischen Gegner nach unpatriotischen Motiven zu suchen. In der Hinsicht ist in der Tat ungeheuer viel gesündigt worden. Prinz Max wird die süddeutsche demokratische und sozialdemokratische Presse von Frankfurt, Mannheim, Karlsruhe ja mit Aufmerksamkeit verfolgt haben. Immer und immer kehrt in ihr der unerhörte und niedrige Vorwurf wieder, daß die politischen Gruppen jenseits der Linken, also die Nationalliberalen, Konservativen und dann in weiterem Sinne die Alldeutschen nur im Dienste und Interesse der Schwerindustrie, der Bereicherung des Großkapitals wirkten. Besten Falles werden diese Gruppen, wenn sie nicht als bewußt dienstbar dem schäbigsten Geldinteresse abgeschildert werden, als Narren und Kindsköpfe hingestellt, die nicht wüßten, wessen Geschäfte sie besorgten. Und es ist uns eine der betrübendsten Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens gewesen, daß auch Gelehrte von dem Rufe eines Walter Goetz in Leipzig, eines Friedrich Meinecke in Berlin sich nicht gescheut haben, diese Vorwürfe zu erheben, diese moralische und geistige Herabwürdigung von Volksgenossen vorzunehmen. (Meinecke noch neuerdings in der ersten programmatischen Kundgebung des Volksbundes für Freiheit und Vaterland.) Daß die Deutschen, die den deutschen Machtgedanken in der Welt vertreten, den wahren Kaisergedanken Deutschlands, den der englische Kolonialpolitiker Johnston uns als berechtigt zugesprochen, ebenso wie der Schwede Kjellen, den Gedanken der deutschen Herrschaft vom Kanal bis zum Persischen Golf, ihren eigenen, klargeschauten, klar verfolgten Idealismus haben, wie die Freunde des neuen Völkerbundes und der Weltorganisation, das wird mit Hohn und Spott bestritten. Sie sind ja nur Trabanten der Schwerindustrie! Ein großer, klarer Patriotismus wird bei ihnen geleugnet. Prinz Max von Baden würde sich ein außerordentliches Verdienst erwerben, wenn er auch die Vertreter deutschen Machtwillens in der Welt vor dem häßlichen Vorwurf unpatriotischer Gesinnung schützen wollte. Es scheint fast, als sei bei dem badischen Thronfolger der Eindruck entstanden oder erweckt werden, daß nur „breite Schichten unserer Bevölkerung", unter denen wohl in der Hauptsache die Anhänger der Sozialdemokratie verstanden werden sollen, vor dem Vorwurf unpatriotischer Gesinnung geschirmt werden müßten.

Ganz unbedingt einverstanden sind wir mit dem badischen Thronfolger, daß wir diese Schichten politisch nicht isolieren, aus der vaterländischen Gemeinschaft ausschließen dürfen. Neuerdings ist in gewissen scharfmacherischen Organen der Ruf nach Isolierung der Sozialdemokratie ergangen und vor allem die nationalliberale Partei aufgefordert worden, darauf hinzuwirken. Wir würden eine solche Politik für geradezu verhängnisvoll halten. Wir dürfen das 1914 geknüpfte Band nicht zerreißen, wir wollen weiter gerne und freudig mit den sozialdemokratischen Arbeitern zusammenarbeiten auf der Linie der vaterländischen Gemeinsamkeiten und Notwendigkeiten. Freilich müssen wir auch verlangen, daß die Sozialdemokratie sich von diktatorischen Gelüsten freihält und ihre Klassenpolitik im Dienste des Ganzen zurückstellt, wie wir es von den Agrariern fordern. Sie darf sich auch nicht selbst isolieren, auf diesem Wege aber war in den letzten Wochen die Sozialdemokratie, zum tiefsten Bedauern aller Patrioten, die sich gefreut hatten der vaterländischen Gemeinschaft aller Stände.

Außerordentlich scharf und fein hat Prinz Max die Motive der englischen Politik herausgearbeitet und uns oder doch viele unserer Volksgenossen von Illusionen über die Ziele eines Lloyd George befreit. Er treibt englische Machtpolitik, heute und immer. Wie ihr begegnen? Wir fürchten, daß wir mit moralischer Weltgeltung allein uns nicht behaupten können; so sehr wir Verständnis für das ethische Prinzip im Völkerleben haben. Wir müssen Macht gewinnen und Macht mehren. Nehmen wir nur das eine Gebiet, die Freiheit der Meere. Der Heidelberger Geograph Hettner hat gerade ein kluges und maßvolles Buch über Deutschlands Friedensbedingungen herausgegeben, ganz mit der Front gegen die „Alldeutschen". Worin will er die Freiheit der Meere verankern? In der Zerbrechung der englischen Seeherrschaft, in der Mehrung und Stärkung der deutschen Seemacht, in der Gewinnung von Flottenstützpunkten und Kohlenstationen übersee. Wir werden uns mit der moralischen Weltgeltung allein nicht durchsetzen, Machtgeltung in der Welt wird wahrscheinlich die erste Bedingung unseres Lebens sein. Solange England und Amerika Machtpolitik treiben, nur Machtpolitik, müssen wir es auch, um nicht von ihnen fortgerissen zu werden. G.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 15. Febr., abends. (WTB. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Parteiführer beim Vizekanzler.

⊡ **Berlin**, 16. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die angekündigten Empfänge der Parteiführer bei Herrn von Payer haben gestern Nachmittag begonnen. Zuerst wurden die Führer der Konservativen zu einer etwa einstündigen Besprechung empfangen, dann folgten ihnen die der Sozialdemokratie unter Führung des Herrn Scheidemann, mit denen der Vizekanzler etwa 1½ Stunden verhandelte. Am heutigen Samstag sollen dann die übrigen Parteivorstände empfangen werden. In den Konferenzen werden alle aktuellen Fragen der inneren und äußeren Politik berührt, natürlich auch der Friedensvertrag mit der Ukraine, unser künftiges Verhalten zum nordrussischen Problem und dergleichen mehr. Aber das sind am Ende Selbstverständlichkeiten. Im übrigen sind die Besprechungen diesmal genau so vertraulich wie in früheren Fällen. Der „Vorwärts", der über solche Dinge immer gut unterrichtet zu sein pflegt, teilt mit, daß an die Aussprache über den Friedensvertrag mit der Ukraine am Montag, den 25., sich die Etatdebatte anschließen wird. In ihr wird, wie wir schon ankündigen, Herr von Payer über die innere Politik des Reiches sprechen, Graf Hertling über die äußere. Als weiteren Beratungsstoff werden dem Reichstag vorliegen: die angekündigten Gesetzentwürfe über die Aufhebung des Paragraph 153 der Gewerbordnung, über die Arbeitskammern, die Vermehrung der Reichstagssitze in den großen Wahlkreisen und eine Vorlage zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

◆

Koblenz, 15. Febr. (WTB.) Bei der gestrigen Reichstags-Ersatzwahl im Landkreise Koblenz—St. Goar erhielt Pfarrer Greber 5287 Stimmen, Generalleutnant Frhr. v. Steinäcker, der offizielle Zentrumskandidat, 4609 Stimmen. Greber ist somit gewählt mit einer Mehrheit von 637 Stimmen.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Aus der Stadtratssitzung vom 14. Februar 1918.

Den Heldentod für das Vaterland sind gestorben: Karl Kipphan, Hauptlehrer, Karl Dörr, Unterlehrer, Albert Kopf, Hilfslehrer, Oskar Eißenbeißer, Buchhalter, Heinrich Becker, Schaffner, Otto Gehrig, Wagenhallenarbeiter und Karl Helm, Bauarbeiter, sämtlich beim Straßenbahnamt, Heinrich Schmidt, Hilfsmonteur bei den Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken, Adam Martin, Stadtarbeiter bei der Fuhr- und Gutsverwaltung, Karl Karolus, Diener beim Leihamt, und Friedrich Sturm, Gärtner beim Tiefbauamt. Der Stadtrat wird den Entschlafenen ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Anläßlich des Rücktritts Seiner Exzellenz des Geheimrats Universitätsprofessors Dr. Wilhelm Wundt von seiner akademischen Lehrtätigkeit in Leipzig ist auf eine aus seinem Kollegenkreise ergangene Anregung hin von Verehrern des Gelehrten eine von Bildhauer Professor Dr. Max Lange in Leipzig geschaffene bronzene Porträtplakette Wundts erworben und der Universität Leipzig geschenkt worden, die sie vorbehaltlich der Bestimmung des endgültigen Platzes zunächst im Empfangsraum des Rektors angebracht hat. Die Stadt Mannheim, die an der Stiftung dieses ihrem Ehrenbürger gewidmeten Kunstwerks beteiligt gewesen ist, wird einen Abguß davon beschaffen und zur Ausschmückung der Wilhelm Wundt-Schule in Neckarau verwenden.

Das verfügbare Zinsenerträgnis aus der Max und Alise Küssel-Stiftung wird nach dem Vorschlage der Stiftungskommission dem Armen- und Fürsorgeamt zur bestimmungsgemäßen Verwendung im Benehmen mit dem Testamentsvollstrecker überwiesen.

Die im Stadtratsbericht vom 17. Januar 1918 angekündigte Aenderung des Straßenbahntarifs ist nunmehr in der Gemeinschaftskommission Mannheim-Ludwigshafen festgelegt worden. Als grundlegende Aenderung ist der Wegfall des 10 Pfennig-Fahrpreises vorgesehen; der Grundpreis soll also in Zukunft 15 Pfg. betragen. Auch die Preise für Netzkarten, Streckenkarten und Wochenfahrscheinhefte werden entsprechend erhöht. Der neue Tarif soll baldmöglichst in Kraft treten; der Stadtrat stimmt den Anträgen der Gemeinschaftskommission zu und wird, nachdem sich auch der Stadtrat Ludwigshafen mit der Tarifänderung einverstanden erklärt haben wird, dem Bürgerausschuß eine Vorlage unterbreiten.

Von den hinsichtlich der Kohlen- und Petroleumversorgung für die Monate Februar und März getroffenen Maßnahmen wird Kenntnis genommen.

Das Angebot je eines Hausanwesens an der Seckenheimerstraße, in der Unterstadt und in der Neckarstadt wird abgelehnt.

Der Bäcker-Zwangsinnung hier wird zur Abhaltung eines Vorbereitungskurses für die theoretische Prüfung der Bäckerlehrlinge ein Zimmer in der K 2-Schule an zwei Nachmittagen in der Woche überlassen.

Der Druck der Bürgerausschußvorlagen und des Voranschlags für 1918 wird der Vereinigung der Mannheimer Druckereien übertragen.

Den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Nach Verfügung des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums können Heeresangehörige, die schon über ein Jahr beim Heere stehen oder vor ihrem Eintritt in das Heer schon der Reserve oder Landwehr angehörten oder der Ersatzreserve oder dem Landsturm überwiesen waren, den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst nicht mehr erwerben und daher auch zu einer Prüfung vor der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige nicht mehr zugelassen werden. Um diesen Leuten die Möglichkeit zu bieten, die wissenschaftliche Befähigung, wie sie für den einjährig-freiwilligen Dienst verlangt wird, doch noch nachzuweisen und dadurch den Zugang zur Ausbildung als Reserve- oder Landwehr-Offizier zu erlangen, sind mit Bekanntmachung vom 21. Februar 1916 (Schulverordn.-Bl. S. 26 Nr. 4) besondere Prüfungen eingerichtet worden, die an 6-, 7- oder 8klassigen Anstalten abgelegt werden können.

In diesen Prüfungen wird im Großen und Ganzen der Nachweis des Kenntnisstandes der Klasse IIb der betr. höheren Lehranstalten verlangt, wobei jedoch an den Gymnasien und Real(pro)gymnasien eine Beschränkung auf zwei Fremdsprachen stattfindet. Die Prüfung, die unter Leitung des Anstaltsvorstandes von den Anstaltslehrern vorgenommen wird, ist eine schriftliche und mündliche. Zur schriftlichen Prüfung gehören: 1. ein deutscher Aufsatz, 2. je eine Uebersetzung, bei den Gymnasien aus dem Lateinischen und nach Wahl aus dem Griechischen oder Französischen, bei den Realgymnasien aus dem Lateinischen und nach Wahl aus dem Französischen oder Englischen, bei den Oberrealschulen aus dem Französischen und Englischen; 3. zwei Aufgaben aus der Mathematik. — Die mündliche Prüfung erstreckt sich auf die beiden Fremdsprachen, auf Geschichte, Mathematik und Naturkunde.

Gesuche um Zulassung zu diesen Prüfungen sind unter Anschluß von Bescheinigungen der Militärbehörde über die Militärverhältnisse, welche der Erlangung des Berechtigungsscheines entgegenstehen, bei dem Unterrichtsministerium einzureichen. Die Gesuche müssen enthalten: Vor- und Zuname, Ort und Tag der Geburt und Bekenntnis des Bewerbers, Name, Stand und Wohnort des Vaters, sowie eine genaue Darlegung des Bildungsganges mit Angabe der besuchten öffentlichen und privaten Anstalten. Der Bewerber wird darauf einer höheren Lehranstalt, bei deren Wahl etwaige Wünsche tunlichst berücksichtigt werden, zugewiesen. Die Zeit der Prüfung wird nach den Verhältnissen bestimmt; etwaigen Wünschen wegen Beurlaubung oder Vorbereitung wird Rechnung getragen. Während der Schulferien finden Prüfungen nicht statt. Die Einberufung auf Grund der Zulassung erfolgt durch den Anstaltsvorstand. Nach der Zulassung und vor der Prüfung ist eine Gebühr von 20 Mk. zu bezahlen. Das Nähere wird in der Zulassungsverfügung bestimmt. h.

---

* Zurückgenommen wurde die Versetzung der Revisoren Dörr von Stockach zum Bezirksamt Heidelberg und Gremmelspacher von Meßkirch zum Bezirksamt Stockach.

* Versetzt wurde Amtsaktuar Hermann Pfister in Mannheim als Revisionsassistent zum Bezirksamt St. Blasien.

)(Katholische Kirchensteuer. Im Anzeigeblatte für die Erzdiözese Freiburg wird eine Erzbischöfliche Verordnung veröffentlicht, wonach aufgrund der Beschlüsse der Katholischen Kirchensteuervertretung vom 14. November 1917 angeordnet wird, daß an allgemeiner Kirchensteuer zu erheben sind: von 100 ℳ Vermögenssteuerzuschlag 1,14 Pfg., von 1 ℳ Einkommensteuersatz 8 Pfg. In derselben Verordnung werden auch die Erhöhungen der Einkommenssätze der katholischen Geistlichen veröffentlicht.

ƒ Warnung vor dem Ablösen von Freimarken auf Paketkarten. Es kommt in letzter Zeit öfters vor, daß von den zur Paketabholung bei den Postämtern 2 und 3 zugestellten Paketkarten Freimarken abgelöst werden. Nach Paragraph 12 der Postordnung gehen bei der Auslieferung von Paketen die Paketkarten sowie die zur Verrechnung der Freigebühr verwandten Postwertzeichen in das Eigentum der Postverwaltung über. Das Ablösen von Freimarken von den Paketkarten ist daher eine widerrechtliche Handlung, die nach Paragr. 246 des Reichs-Straf-Gesetzes strafbar ist.

ƒ Die Städtische Sparkasse Mannheim hat eine sehr rasche Entwicklung während des Krieges genommen. Am Anfang des Jahres 1914, des ersten Kriegsjahres, stellte sich ihr Einlagenguthaben noch auf 47,8 Millionen Mark, heute hat es 100 Millionen überschritten. Im Rechnungsjahr 1917 hatte die Sparkasse bei 52,5 Millionen Einlagen und 37,5 Millionen Rückzahlungen eine Vermehrung ihres Einlagenbestandes — einschließlich der zum Kapital zu schreibenden Zinsen — von über 18 Millionen zu verzeichnen.

ƒ Briefkastenleerung. Wegen Mangels an Fahrradmänteln muß die Leerung der Straßenbriefkasten vom 20. ds. Mts. ab durch die Kastenleerer zu Fuß ausgeführt werden. Hierdurch trifft in den Leerungszeiten der einzelnen Briefkasten eine kleine Verschiebung ein. Die Aenderung der Leitangaben auf den Leerungsplatten findet nach und nach statt. Die Leerung der Kasten wird regelmäßig vorgenommen, auch wenn die Leerungsplatten, die zwecks Ausführung der Berichtigungen zum Postamt verbracht werden müssen, nicht vorhanden sind.

ƒ Vaterländische Feier. Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr, wird im Bernhardushof eine vaterländische Feier zur Einleitung und Einführung in die am selben Tage beginnende Goldankaufswoche stattfinden. Der wichtige Zweck der Veranstaltung läßt eine zahlreiche Beteiligung der Mannheimer Bevölkerung erhoffen, die aus den Darbietungen den Ansporn mitnehmen wird, im Sinne der Gold- und Juwelensammlung während der folgenden Tage eifrig tätig zu sein. Die Ansprache hält Leutnant Falkenberg, dessen Rede auf der Kaisergeburtstagsfeier kürzlich so großen Beifall fand. Unter Leitung des Kapellmeisters Schulze wird die Kapelle des Grenadier-Regiments 110 die Vortragsfolge mit je einem Marsch beginnen und beschließen. Für die übrigen Nummern haben hervorragende Mitglieder unseres Hoftheaters ihre Mitwirkung in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Hofopernsängerin Minnah Leopold und Kammersänger Kromer werden einige zur Veranstaltung passende Lieder singen, wobei sie von Kapellmeister Rosenstein am Klavier begleitet werden. Hofschauspieler Godeck wird Prosastücke aus großer Zeit und Dichtungen aus den Freiheitskriegen vortragen. Die Nachmittagsfeier am Sonntag verspricht also genußreiche Stunden. Sie mögen viele empfängliche Seelen unter einer zahlreichen Zuhörerschaft finden, die einer wichtigen Angelegenheit zu dienen gewillt ist.

ƒ Vaterländische Vorträge. Der Kriegsberichterstatter der „Kölnischen Zeitung", Herr Wilhelm Conrad Gomoll, ist von der Leitung der Vaterländischen Vorträge für Mittwoch, den 20. Februar zu einem Vortrage im Musensaale über das Thema: „1917! Ein Zeichen deutscher Kraft! Eindrücke und Bilder aus 5 Offensiven" gewonnen worden. Da der Redner Gelegenheit hatte, die Vorgänge im Osten, wie die Niederringung der Brussilowschen Offensive, die Vorgänge um Riga und Oesel, sowie endlich die Offensive gegen Italien in allen Einzelheiten zu verfolgen, so wird der Vortrag den Zuhörern viel Neues bieten. Die Ausführungen werden durch treffliche Lichtbilder unterstützt werden. — Alles Nähere über Eintritt, Beginn usw. ist aus dem Anzeigenteil und an den Anschlagsäulen zu ersehen.

ƒ Die Sitzung des Verbraucherausschusses am letzten Mittwoch war, so schreibt man uns, recht gut besucht und nahm einen sehr anregenden Verlauf. Der Vorsitzende erwähnte in seinem einleitenden Berichte die Eingabe über Errichtung von Preisprüfungsämtern in allen Städten und die Eingabe über die zur Notwendigkeit werdende Einschränkung des Miet-Kündigungsrechtes. Es wurde empfohlen, den Tageszeitungen nahe zu legen, beständig die Lebensmittelversorgung im Auge zu behalten und durch regelmäßige Artikel das Ihre zu einer befriedigenden Lösung beizutragen. Zur besseren Bedienung der Presse wurde ein besonderer Ausschuß gebildet. Eine schwere Gefahr für die Volksernährung ist darin zu erblicken, daß von Jahr zu Jahr die Anbaufläche für Getreide und Kartoffeln zurückgeht, da infolge einer verfehlten Preisgestaltung der Anbau von Rüben viel einträglicher ist und so der vermehrte Anbau von Hackfrüchten dem Erzeuger geradezu aufgedrängt wird. Es sollen daher in Eingaben geeignete Maßnahmen zur Einschränkung des Rübenbaues zu Gunsten des Getreide- und Kartoffelbaues gefordert werden. Mit Genugtuung wurde davon Kenntnis genommen, daß die Zeitungen von einer schärferen Bekämpfung des Schleichhandels berichteten. Der Regierung soll Zustimmung zu diesem Vorgehen, insbesondere zu einer schärferen Bestrafung ausgesprochen werden, um ihr das Rückgrat zu stelfen. Der unglaublich ausgedehnte Schleichhandel ist ja doch eine der Hauptursachen für die mangelhafte Versorgung der Stadtbevölkerung. Immer wieder kehrt in Verbraucherkreisen die Forderung, es möge bei Zurückhalten von Waren unbarmherzig Beschlagnahme erfolgen, da Zurückhalten Verrat ist. Alsbald soll festgestellt werden, woher die große Mißlichkeit mit den fehlenden Streichhölzern rührt, und auf deren Abstellung hingewirkt werden. Verschiedene Punkte, wie die durchaus unzureichende und sehr bedenkliche Versorgung mit Waschmitteln, mußten zurückgestellt werden. Für die demnächst in Karlsruhe tagende Landesversammlung der Verbrauchervertreter sollen die Wünsche und Forderungen des Mannheimer Ausschusses zusammengestellt werden. Die Generalversammlung des hiesigen Ausschusses mit Wahlen, Jahres- und Rechnungsbericht soll Anfang März stattfinden. Die angeschlossenen Vereine mögen ihre Anträge beim Vorstand einreichen.

* Einheitliche Schulhefte. Für Schulschreibhefte hatte die Reichskommission zur Sicherstellung des Papierbedarfs eine Beschränkung der Linienarten vorgeschlagen. Der Unterrichtsminister hat sich für Preußen damit einverstanden erklärt. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes wird die übrigen Bundesstaaten um Einführung gleicher Linienarten ersuchen.

ƒ Das Mitbringen von Hunden in die Amtsgebäude ist verboten und trotzdem werden tag-täglich in das Bezirksamtsgebäude, insbesondere in den Vorraum des Paß- und Meldebureaus Hunde mitgeführt. Gestern Nachmittag wurde sogar ein Herr von einem Hunde gebissen. Alle Vorschriften und Mahnungen helfen gegen diese Unsitte nichts, Abhilfe kann nur durch einschneidende Bestrafung geschaffen werden.

* Todesfall. Aus Baden-Baden wird uns von unserem ‡-Korrespondenten unterm 15. ds. geschrieben: Nach längerer Krankheit, die ihn schon vor einigen Jahren veranlaßte, sich von der Oeffentlichkeit zurückzuziehen, ist gestern Abend Kaufmann Philipp Bussemer hierselbst im Alter von 63 Jahren aus dem Leben geschieden. In Fremden-, Touristen- und Ausflüglerkreisen Badens, ja man kann wohl sagen ganz Deutschlands, gehörte der Verstorbene zu den bekanntesten Persönlichkeiten, ebenso in Schwarzwaldvereinskreisen, und zwar nicht nur in der hiesigen Sektion, deren Schriftführer er lange Zeit war, sondern in allen Sektionen. Es hat bis vor einigen Jahren wohl kaum eine Hauptversammlung gegeben, in der der „Schwarzwald-Bussemer" nicht anwesend war. Großer Beliebtheit erfreute er sich in Touristenkreisen schon deshalb, weil er zweifellos als einer der besten Kenner des Schwarzwaldes angesprochen werden durfte. Er kannte im Gebirge und im Tal jeden Ort und jeden Weg, er kannte die lohnendsten Ausflugsziele und alle Verhältnisse, und an ihn wandte man sich um Auskunft, die jedem Schwarzwald-Wanderlustigen von ihm gegeben wurde. Sein „Schwarzwald-Führer" erfreute sich früher bei allen Ausflüglern großer Beliebtheit, und dankbar sind ihm diese allezeit für die Höhenwegbezeichnung des gesamten Schwarzwaldgebiets, die in erster Linie seiner Anregung zu verdanken ist; auch daß der Schwarzwald immer mehr als Touristengebiet erschlossen wurde, darf mit auf das Konto seines Schaffens gesetzt werden. In unserer Stadt nahm Bussemer im Vereinsleben eine hervorragende Stellung ein. Lange Jahre gehörte er dem Stadtverordneten-Kollegium als arbeitsfreudiges Mitglied an, ebenso war er ein treuer Anhänger der Nationalliberalen Partei, die in ihm eines ihrer tätigsten Mitglieder verliert.

Vergnügungen.

* Heiterer Bunter Abend im Rosengarten. Zur Abwicklung einer reichhaltigen Vortragsordnung heiterer Art hat die Rosengartenkommission für Sonntag abend eine Anzahl Künstler und Künstlerinnen aus Frankfurt, Stuttgart und Mannheim verpflichtet. Heitere Lieder, humoristische Vorträge, Charakterdarstellungen wechseln in bunter Reihenfolge mit Vorträgen der Kapelle des 1. Ersatzbataillons unseres Grenadier-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Schulze ab. Den Mittelpunkt der Vortragsordnung bildet wieder einer der beliebten Einakter, diesmals ein Schwank von Rosee „Ein

---

Der Sorglose.

Skizze von Hans Gäfgen.

Nachmittag in einer belebten Straße einer großen Stadt. Menschen hasten und eilen. Und scheint doch die milde Sonne vom azurblauen Vorfrühlingshimmel. Keiner sieht sie, keiner beachtet sie. Sie scheint und tut ihre Pflicht, ohne Dank zu erwarten, ohne Dank zu erhalten.

Auch der kleine Erdenbürger in seinem federnden Wägelein, von Mutterhand sorgsam geleitet, sieht die Sonne nicht. Er schläft.

Aber er fühlt das Walten des goldenen Lichtes und lächelt in seinen Traum im Toben der Großstadt.

Wer das noch könnte: Sorglos schlummern auf tosenden Straßen!

Wir haben es verlernt, wir Großen, lange, lange schon. Wir Großen? Sind wir wirklich größer als das kleine Wesen dort im Wäglein?

Haben wir nicht unser Bestes gelassen damals im Kinderwäglein: Die Sorglosigkeit.

Wir sind stolz, denn wir haben das Wissen. Aber die Sonne sehen wir nicht mehr.

Wir sind stark, denn wir haben die Erfahrung. Und wir brauchen nicht mehr das goldene Leuchten, das ewig war und ewig ist.

Wir sind groß, denn wir haben das Alter.

Und doch sind wir klein, kleiner als die Jugend, die noch der schirmenden Mutterhand bedarf.

Denn wir haben verloren, was wir besaßen, als wir schlummerten im Hauen der Straßen: Die Sorglosigkeit.

Albrecht Dürer als Städtebauer.

Albrecht Dürer ist im Kriege als einer der frühesten und bedeutendsten Theoretiker der modernen Befestigungskunde entdeckt worden, und die Beschäftigung mit seinem „Unterricht zur Befestigung der Städte, Schlösser und Flecken", der 1527 erschien und das erste gedruckte Buch über Befestigungskunst in deutscher Sprache ist, hat uns manche neuen Aufschlüsse über die gewaltige Geistestätigkeit dieses großen deutschen Meisters gebracht. In einem soeben bei Julius Bard in Berlin erschienenen Buch des bekannten Kunsthistorikers Prof. Wilhelm Waetzoldt über „Dürer's Befestigungslehre" wird nun diese Spätarbeit des Meisters systematisch behandelt, und wir lernen dabei nicht nur den Festungsbauer Dürer, sondern im Zusammenhang damit auch den Städtebauer kennen. Die Gründung einer Idealstadt war ja ein Lieblingstraum der Renaissancemenschen, und so hat auch Dürer im Zusammenhang mit den von ihm entworfenen Befestigungsanlagen die beste Anlage einer Stadt bis in alle Einzelheiten angegeben und aufgezeichnet. In unserer Zeit, wo man dem Städtebau so große Aufmerksamkeit zuwendet und die durch den Krieg zerstörten Orte eines großzügigen Wiederaufbaues im Frieden harren, wird Näheres über diesen Plan Dürers besonders interessieren. Die Idealstadt des Nürnberger Meisters ist natürlich eine Festung, die Residenzstadt eines Königs, „daraus man sich gegen den Feind verteidigen und worin man sich aufhalten könnte". In fruchtbarer Ebene, eine kleine Meile vom Gebirge weg und an einem fließenden Wasser entfaltet sich die Anlage in quadratischem Umriß mit abgestumpften Ecken. Die Mitte des Ganzen nimmt des Königs Haus ein, das von Zwinger und Graben umgeben ist. Um diese burgartige Anlage mit ihren Türmen und Zugbrücken liegt dann die Königsstadt. Dem ganzen Bebauungsplan liegt das Schema rechtwinklig sich schneidender Straßen zu Grunde. Die vier Hauptstraßen laufen um das Mittelquadrat des Schlosses; außerdem gehen von den vier Toren und Brücken über den Schloßgraben vier Straßen aus, und zwischen diesem Straßennetz liegen, durch schmale Gäßchen getrennt, die rechtwinkligen Häuserblöcke und die wichtigsten öffentlichen Gebäude. (Anmerkung der Schriftleitung: Die Mannheimer Leser unseres Blattes werden mit Genugtuung die Annäherung ihres Wohnsitzes an Dürers Idealbild feststellen.) In der einen Ecke des Quadrats liegt die Kirche mit Turm, Sakristei, Pfarrhof und Pfarrgärtchen. „Da wohnet er herrlich," schreibt Dürer befriedigt dazu. Vor der Kirche liegt ein hübscher Dreieckplatz mit Brunnen. Brunnen sind überhaupt über die ganze Stadt verteilt, und vor die Mitte der Häuserblocks, sowie an die Straßenkreuzungen gesetzt. In einer Ecke liegen vier Gießhütten. „Sie müssen hier der Winde wegen liegen," erläutert der Meister, „da der im Jahre am meisten wehende Nord- und Westwind und auch der Ostwind den giftigen Rauch von dem Schloß abtreiben und nur der seltene Südwind ihn demselben zuwehen würde. Unter dem gleichen meteorologisch-hygienischen Gesichtspunkt verbietet Dürer die Beerdigung in den Stadtgräben und verlangt die Anlage des Kirchhofs an dem Gehweg gegen Norden, „damit die Ausdünstung durch den zur nassen Jahreszeit am meisten wehenden Westwind hinweggetrieben wird". Am Marktplatz liegt das Rathaus mit Hof und Brunnen, und dann sind verschiedene Häuserblocks vorgesehen, die in der Mitte einen über Eck gestellten viereckigen Lichthof haben, sodaß, wie in den Mietskasernen unserer Großstädte, mehrere Häuser einen Hof haben. Auf die einzelnen Baublöcke sind verschiedene Gruppen von Handwerkern verteilt. Für Männer- und Frauenbad ist gesorgt. Großen Wert legt Dürer auf genügenden Raum zur Verproviantierung. Zwar verlangt er von jedem Bürger, daß er sich für ein Jahr selbst mit Nahrung versorge. Daneben aber ist noch ein sehr großes Kriegsernährungshaus errichtet. „In diesem Hause soll Schmalz, Salz, gedörrtes Fleisch und allerlei Speise aufbewahrt und unter dem Dache auf Böden Korn, Hafer, Gerste, Weizen, Hirse, Erbsen, Linsen und dergl. aufbewahrt werden." Besondere Hauskomplexe sind auch — echt bayerisch — für die Bierbrauer bestimmt, „damit sie daselbst ihre Keller und Schankstätten haben". Wenn Dürers Idealstadt natürlich auch nie Wirklichkeit geworden ist, so scheint sie jedoch als Vorbild für die Augsburger „Fuggerei" gedient zu haben.

Kunst und Wissenschaft.

Der Odenwald in der Literatur.

In weiterer Ergänzung unseres 1913/1914 in dieser Zeitung erschienenen Aufsatzes „Der Odenwald in der Literatur" sei auf das neueste Buch des in diesem Aufsatz eingehend gewürdigten Weinheimer Dichters, des Dr. Adam Karrillon hingewiesen, das im Verlag der G. Grote'schen Verlagshandlung, Berlin, erschienen ist: „Adams Großvater." Das Werk ist ein echter Karrillon: urwüchsig, bodenständig, kraftvoll in der Schilderung des Odenwälder Volkstums und verklärt durch einen echten Humor. Der Autor schildert in dem Leben seines eigenen Großvaters, eines reichen, stolzen Bauern, dem die Dorfgenossen den Beinamen „der Kurfürst" gaben, dessen Gut aber durch einen unfähigen und liederlichen Sohn heruntergebracht wird und dem Geschlecht verloren geht, ein tapferes Bauerngeschick, versöhnend und ausgleichend wirkt aber in dieser Tragödie die Liebe des Großvaters zu dem Sohn der verstorbenen Tochter, die den vom Bauer verachteten, verhaßten Schulmeister geheiratet, zu dem jungen Adam, eben unserem Meister, der mit Hilfe des Alten Doktor geworden ist und ihn die schwere Enttäuschung über den mißratenen Sohn vergessen läßt. Dieses Zusammenarbeiten von Roman und Familiengeschichte war eine schwierige Aufgabe, die Karrillon glänzend gelöst hat. Wundervoll ist wieder die ganze Art seiner Darstellung, dieser geistvolle Stil mit den unzähligen Aphorismen, Paradoxen, Antithesen, Bildern, Vergleichen, mit dem barocken Humor und der zwingenden Komik, die alle Grade zwischen Derbheit und Feinheit kennt. Nur eins wirkt für mein Empfinden un-

MARCHIVUM

Mustergatte" oder „Der erste Ball". Die Hauptrollen des Stückes liegen in den Händen des Künstlerehepaares Meinhart und Annie Maur. (Näheres siehe Anzeige.) Es sei nochmals auf das für sämtliche Räume des Rosengartens bestehende Rauchverbot hingewiesen. Im Interesse der Besucher wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Verbot nicht von der Rosengartenkommission, sondern von der Polizeidirektion erlassen ist: wer das Verbot übertritt, setzt sich daher der Gefahr polizeilicher Bestrafung aus.

♪ **Standmusik.** Die Kapelle des Ers.-Bails. 110 spielt am morgigen Sonntag von 11.45—12.30 am Meßplatz.

Aus Ludwigshafen.

* **Hochherzige Stiftung.** Geheimrat August von Röchling hat aus Anlaß der goldenen Hochzeit des bayrischen Königspaares der Stadt Ludwigshafen die Summe von 100 000 Mark für Zwecke der Kinderfürsorge zur Verfügung gestellt. pp.

* **Ein geheimes Zuckerlager** wurde in der in der Frankenthalerstraße gelegenen Chamottefabrik aufgefunden. Ein Kaufmann hatte dort 14 Zentner Rohzucker eingelagert, die er käuflich von dem Bahnbediensteten Jean Hahn erworben hat, demselben, der auch in der Affäre der Ludwigshafener Geheimschlächterei eine Rolle spielte. Hahn wurde, da er sich über die Herkunft des Zuckers nicht ausweisen konnte, verhaftet. pp.

Letzte Meldungen.

Der Friedensschluß mit der Ukraine.

Budapest, 15. Februar. (WTB. Nichtamtlich.) In einem Wiener Artikel des Pester Lloyd, der sich mit den letzten Vorgängen in Brest-Litowsk beschäftigt, wird u. a. geschrieben:

Für uns ist allein im Verhältnis zu Rußland der noch gültige Waffenstillstands-Vertrag maßgebend. In Wiener diplomatischen Kreisen hofft man, daß die russische Regierung in nächster Zeit die Notwendigkeit einer Aenderung ihrer Politik einsehen werde. Der ukrainische Friedensschluß wird diese Entwicklung günstig beeinflussen. Der Friede mit der Ukraine hat günstige wirtschaftliche Vorteile. Um ihre Verpflichtungen erfüllen zu können, wird die ukrainische Republik unsere Technik, und wenn nötig, unsere militärische Hilfe in Anspruch nehmen. Die militärische Hilfeleistung wird sich jedoch nur auf den Sicherheitsdienst beschränken und das bedeutet durchaus kein Bündnis. Gegenüber den großen wirtschaftlichen Begünstigungen mußten die ukrainischen Wünsche betreffend der Cholmergebiete um so mehr berücksichtigt werden, als dieses Gebiet zum größten Teil von Ukrainern bewohnt wird. Der Friedensschluß mit der Ukraine findet die Billigung der ganzen Bevölkerung der österreichisch-ungarischen Monarchie und die Polen können und dürfen nicht klagen, wenn die gesamte Oeffentlichkeit Oesterreich-Ungarns ihre Opposition als unverständlich verurteilt.

Die Kriegsziele der amerikanischen Arbeiter.

London, 15. Febr. (Pr.-Tel.) „Labour Korrespondent" und „Daily Telegraph" erfahren, daß die amerikanische Arbeiterfederation dem Gedanken der Abhaltung eines internationalen Arbeiterkongresses im gegenwärtigen Zeitpunkt feindlich gegenüberstehe. Nach der Ansicht von Gompers sei es noch nicht an der Zeit, für das Arbeitertum zu sprechen. Erst wenn die Regierungen in Verhandlungen eingetreten seien, müsse das Arbeitertum seinen Einfluß hinsichtlich der Formulierung der Friedensbedingungen geltend machen. Aber trotz des Widerstandes der Amerikaner würden die Vertreter des britischen Arbeitertums die größten Anstrengungen machen, bei der bevorstehenden interalliierten Konferenz eine Einigung unter dem Arbeitertum der Ententeländer hinsichtlich der Kriegsziele auf der Grundlage: keine Entschädigungen und keine Annexionen und des Selbstbestimmungsrechts für Elsaß-Lothringen und Polen herbeizuführen. Auch dieses werde angesichts der besonderen Forderungen der belgischen Sozialisten hinsichtlich des Schadenersatzes für Belgien und der italienischen Sozialisten bezüglich des Trentinos keineswegs leicht sein.

Wilsons Rede keine Friedensbotschaft.

m. Köln, 16. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Schweizer Grenze: Dem „Matin" zufolge erklärte der Washingtoner Berichterstatter der „Newyork Times", Wilsons Rede richte sich an die deutschen und österreichischen Liberalen, sie stelle keine Friedensbotschaft dar, sie wolle im Gegenteil dem Volk der Mittelmächte begreiflich machen, daß der Verband die Waffen nicht eher niederlegen könne, als bis die preußische Autokratie zerstört sei oder es sich den Verbandsgrundsätzen unterworfen habe.

Was der Amerikaner des „Matin" die Autokratie zu nennen beliebt, ist das deutsche Volk, dessen Tüchtigkeit in wirtschaftlicher und darum auch in politischer und militärischer Beziehung zu vernichten das Ziel des Engländers Wilson ist.

Repington beschuldigt Lloyd George.

Bern, 14. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Repington gibt in seinem Bericht über die Versailler Konferenz an, daß hinsichtlich der Betätigung Lloyd Georges folgende Gerüchte umlaufen: Lloyd George habe versucht, die Konferenz zu einer neuen Extratour zu veranlassen. Er hatte aber damit kein Glück; ferner habe er, als die Effektivstärke der britischen Armee und die autoritative dringende Erörterung von Verstärkungen betont wurde, eine eingehende Diskussion Thomas' verhindert und den Alliierten in dieser Hinsicht keine Hoffnung gegeben. Schließlich habe er für die Operationen an der Westfront den britischen Generalstab in London praktisch ausgeschaltet und Feldmarschall Haig eines seiner unentbehrlichsten Aktionsmittel beraubt. Repington forderte die Regierung auf, die Gerüchte, wenn sie falsch seien, zu dementieren, und stellt gleichzeitig dem Parlament anheim, sich im Interesse der Sicherheit der britischen Armee und des Erfolgs der britischen Sache unverzüglich u. eingehend mit der Tätigkeit des Kriegskabinetts zu befassen. Repington führte mit scharfem Sarkasmus aus, daß es sich nur um einen Schlag gegen die Türkei handelte, was angesichts der Anhäufung der deutschen Truppen an der Westfront für jeden Mann unverständlich sei. Es verlautet, daß Lloyd Georges Extratour gescheitert sei, aber der Sicherheit halber solle das Parlament ihm das feste Versprechen abnehmen, daß weder diese noch andere Extratouren zur Ausführung gelangten. Repington tadelte Lloyd George ferner in den schärfsten Ausdrücken wegen der mangelhaften Kriegsorganisation zu Hause und sagt, er könne weder Krieg noch Frieden machen. Er habe kein Recht, zu Fremden über das Friedensbedürfnis der britischen Arbeiter zu reden. Freilich wünschten die Arbeiter den Frieden, sie strebten aber gleichzeitig, wie das Kriegszielmanifest beweise, die Niederwerfung des deutschen Militarismus an. Die Frage sei, ob Lloyd George ihnen über die Lage der britischen Armee die Augen geöffnet habe, erst dann dürfe er von einem Friedensbedürfnis des Landes reden, wenn er nach der offenen Darlegung der tatsächlichen Lage ein starkes Mandat empfangen habe, zu kämpfen oder zu kapitulieren. Er dürfe von seiner eigenen Feigheit nicht auf die anderer schließen. Repington behauptet, in Frankreich äußerst abfällige Kritiken über Lloyd George gehört zu haben, und verlangt daher, daß das Parlament die Frage der Truppenverstärkung unter Anhörung der Heeresleitung in offener Sitzung endgültig entscheiden solle. Er betont, ganz Frankreich kämpfe wie ein Mann für die heilige Sache, ebenso Amerika, nur die britischen Heere schrumpften infolge der Kneiferei Lloyd Georges beständig zusammen. Repington behauptet schließlich, die Versailler Konferenz habe Lloyd George weitgehende Exekutivgewalt beigelegt, die dem alliierten Kriegsrate entgegen den früheren Erklärungen gerade für die bevorstehende Verteidigung gegen den erwarteten großen deutschen Angriff äußerst bedenklich sei, da die britische Heeresleitung praktisch die Verfügung über ihre eigenen Reserven verliere. Zudem werde durch das neue Oberkommando des Generals Foch und des dazu gehörigen Brittengenerals von Lloyd Georges Gnaden der Londoner Generalstab praktisch ausgeschaltet. Tatsächlich habe Lloyd George die Autorität Haigs und Robertsons durch seine eigne ersetzt und trage somit alle Verantwortung, was indessen ein schwacher Trost wäre, wenn die Sache schief ginge. Repington schließt, Lloyd George habe nunmehr endgültig und klar die völlige Unfähigkeit, England in diesem großen Kriege zu leiten, nachgewiesen, das Parlament müsse in dieser Lage handeln, wie es für notwendig befinde.

Nachwehen der Papstnote in England.

London, 14. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Während der Adreßdebatte im Unterhause beanstandete Mac Keans (Unabh. Ire) die Unterlassung einer ausführlichen Antwort auf die Note des Papstes. Er meinte, dies sei eine Geringschätzung des Papstes und wäre offenbar auf den Geheimvertrag mit Italien zurückzuführen, dessen Bedingungen in Petersburg veröffentlicht wurden.

Lord Robert Cecil leugnete in seiner namens des Auswärtigen Amts abgegebenen Antwort auf das entschiedenste, daß die Geringschätzung des Papstes durch die Maßnahme der Regierung nicht mehr als eine förmliche Empfangsbestätigung an den Papst zu senden herbeigeführt oder beabsichtigt worden war, bestritt weiter, daß der Vertrag mit Italien irgend etwas mit der Entschließung, eine ausführliche Antwort zu unterlassen, zu tun habe. Diese Entschließung beruhte auf der Annahme, daß nichts zweckmäßigerweise der Wilsonschen Antwort hinzugefügt werden könne. Cecil sollte vom Papst in den verschiedenen Angelegenheiten des Krieges geleisteten Hilfe warnen. Er erklärte, das einzige, was jener Vertrag bewirken würde, bestände darin, daß England, wenn Italien gegen den päpstlichen Vertreter auf der Friedenskonferenz Einwendungen erheben würde, diese Einwände unterstützen würde. Dies sei alles. Es gäbe nichts anderes und es sei wirklich ohne Bedeutung, da die Friedenskonferenz nur zwischen den Kriegführenden abgehalten würde, diese allein den Anspruch hätten, daran teilzunehmen.

Kriegsgerichtsurteile in Berlin.

Berlin, 15. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Die außerordentlichen Kriegsgerichte verhandelten heute wieder über mehrere Fälle des bei den Streikunruhen versuchten Landesverrats. Der Arbeiter Ibe von der Flugzeugmeisterei Adlershof wurde wegen Verbreitung von Flugblättern der Unabhängigen Sozialdemokratie, die zum Streik aufforderten, zu sechs Monaten Zuchthaus verurteilt, die in neun Monate Gefängnis umgewandelt wurden. Der Kaufmann Smolikowski und die Arbeiter Hardtkopf und Hochrin wurden wegen Widerstandes und auch wegen Versuchs der Gefangenenbefreiung abgeurteilt. Smolikowski erhielt acht Monate, Hochrin sechs Monate und Hardtkopf drei Monate Gefängnis. Die wegen Aufforderung zum Streik angeklagte Frau Kegner, gegen die zwei Jahre Zuchthaus beantragt waren, wurde freigesprochen, ebenso der Maschinenarbeiter Ph. Neumann, gegen den als Rädelsführer drei Jahre Zuchthaus beantragt waren.

Holland zur Annullierung der russischen Anleihen.

Haag, 15. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) In Beantwortung einer Anfrage des Mitgliedes der Zweiten Kammer Idsinga über die Annullierung der russischen Anleihen teilte der Minister des Aeußern Beaden mit, daß die niederländische Regierung den anderen neutralen Regierungen vorgeschlagen habe, in dieser Angelegenheit gemeinsam aufzutreten. Spanien hat sich im Prinzip dazu bereit erklärt, und von den skandinavischen Ländern und der Schweiz wird demnächst die Antwort erwartet. Inzwischen hat der niederländische Gesandte in Petersburg gegen alle Handlungen der Volkskommissäre, wodurch die niederländischen Interessen geschädigt werden, Protest eingelegt. Der Gesandte hat sich namens seiner Regierung das Recht vorbehalten, Schadenvergütung zu verlangen.

Belgische Annexion.

Brüssel, 15. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Infolge des Beschlusses des Appellhofes in Brüssel, hat die Justizbehörde zwei Mitglieder des Rates von Flandern wegen ihrer politischen Tätigkeit für die Selbständigkeit Flanderns verhaftet. Dieser Vorgang hat im Lande selbst wie ein schlechter Scherz gewirkt und wird auch im Auslande nicht anders beurteilt werden. Er ist rechtlich nicht haltbar und trägt den Charakter einer politischen Demonstration. Daher hat der Generalgouverneur angeordnet, daß die Verhafteten unverzüglich in Freiheit gesetzt werden und daß das weitere Strafverfahren untersagt wird. Ferner wurde den Mitgliedern des Appellhofes, die bei dem Beschluß mitgewirkt haben, die weitere Ausübung ihres Amtes verboten und drei von den vier Präsidenten des Appellhofes sind in Sicherheitshaft gekommen und nach Deutschland abgeführt worden.

Die Nationalliberalen und das Wahlrecht.

⊡ **Berlin, 16. Febr.** (Von unserem Berliner Büro.) Am kommenden Mittwoch findet eine Sitzung der nationalliberalen Landtagsfraktion statt, welche für die Haltung der Fraktion zur Wahlrechtsvorlage von großer Bedeutung werden dürfte. Dabei wird es sich auweisen, welchen Einfluß das entschlossene Eintreten des stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Friedberg für das gleiche Wahlrecht auf seine ehemaligen Fraktionsgenossen gehabt hat. Man darf wohl annehmen, daß ein nicht kleiner Teil der Fraktion sich noch zum gleichen Wahlrecht bekennen wird.

◆

Berlin, 15. Febr. (WTB.) Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf hat sich nach Karlsruhe begeben, um dort in der Abteilung Karlsruhe der Deutschen Kolonialgesellschaft einen Vortrag über koloniale Fragen zu halten.

Handel und Industrie.

Wochenausweis der Bank von England vom 14. Februar 1918.

	in Pfund Sterling.	geg. Vow.
Gesamtrücklage	31.332.000 +	00.404.000
Notenumlauf	46 001.000 —	0.070 000
Barvorrat	58.943.000 +	333.000
Wechselbestand	95 667.000 —	1.227.000
Privatguthaben	126.265.000 +	0.761.000
Staatsschatzguthaben	39.013 000 —	2.130.000
Notenreserve	30.215.000 +	0.410 000
Regierungssicherheiten	56.350.000 —	0.539 000

Prozentverhältnis der Reserven zu den Passiven 18.06 % gegen 18.56 % in der Vorwoche, Clearinghouse-Umsatz 384 Mill. gegen die gleiche Woche des vorigen Jahres — 56 Millionen Zunahme.

Zürcher Devisenkurse.

ZÜRICH, den 15. Februar. Wechselkurse. Deutschland . . . M.— (85.25)

	15.	14.		15.	14.		15.	14.
Wien	50.—	56.25	Paris	78.25	78.40	Kristiania	113.—	114.—
Holland	196.50	196.10	Italien	51.50	51.60	Petersburg	75.—	75.—
New York	4.47	4.48	Kopenhagen	138.—	138.—	Madrid	108.50	108.50
London	21.20	21.04	Stockholm	146.00	146.—	Buenos Aires	195.—	195.—

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON, 14. Februar.

	14.	12.		14.	12.		14.	12.
2½ Konsol.	54½	54½	Erie	—	—	De Beers	13—	13½
5 Argentin.	—	—	Nat. R. Mex.	—	—	Goldfields	1⅝	1 11/16
4 Brasilian.	57½	57½	Pennsylvania	—	—	Randmines	3—	3—
4 Japaner.	72½	—	South Pac.	—	—	4½ Kriegsl.	102	101½
3 Portugiesen	—	—	Union Pac.	—	—	3½ unsteuerl.	63½	63½
3 Russen 1906	48½	—	Steels	89—	89—	3½ % Kriegsl.	69½	69½
4½ Russ. 1909	39½	39½	Anaconda C.	—	—	Pr. Distant.	3⅝	3½
Baltim. & Ob.	—	—	Rio Tinto	84½	84½	Silber	42⅝	42½
Canad. Pac.	140½	—,—	Chartered	19—3	18 9			

Newyorker Wertpapierbörse.

Newyork, 14. Febr. Bei ruhigem Geschäft verkehrte die heutige Börse nicht in einheitlicher Tendenz. Unter dem Einfluß von Vorstößen der Baissepartei gestaltete sich der Anfang schwach. Im Verlaufe vermochte sich unter Schwankungen eine Erholung durchzusetzen, der später namentlich am Eisenbahnaktienmarkte eine feste Stimmung folgte. Veranlassung zu allgemeinen Käufen auf dem letztgenannten Umsatzgebiete gab die starke Steigerung der Union Pacific-Aktien, die auf die Wiederherstellung der Dividendenbasis von 10 Prozent zurückzuführen war. Schluß fest. Aktienumsatz 400 000.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 14. Februar.

	14.	8.		14.	8.		14.	8.
Baumwolle			N. Orleansfr.	30.63	30.63	Kaffee (Apr.	8.47	8.55
Zuf. Am. Hdl.	17000	9400	pr März	—,—	—,—		8.52	8.50
im Inserv.	7000	6000	pr Mai	—,—	—,—	Weizen hard		
NYork loko	31.20	31.00	Petroleum			Winterweiz.	226—	226—
pr Febr.	28.62	30.15	Cred.Balanz	473.—	473.—	No 1 Sotborn		
pr März	28.94	30.26	Schmalz West	25.90	25.00	Baumwoll.	229—	229—
pr April	28.57	29.78	Kaffee loko	8½	8.½	Mehl loko a. Lfg	—.—	—.—
pr Mai	28.40	29.71	Rio März	7.68	7.50	Mehl Spr.		
pr Juni	28.19	29.40	Rio Nr. 7 Mai	8.24	7.82	Wh. el. (neu)	10⁰⁰-10⁰⁰	10⁰⁰-10⁰⁰
pr Juli	28.09	29.15		8.30	7.92			
pr Aug.	28.70	29.96						

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 14. Februar.

	14.	8.		14.	8.		14.	8.
Mais März	127.⅛	127.½	Pork: März	—,—	—,—	Schweine		
pr Mai	123.—	126.½	pr Mai	47.30	46.82	leichte	18.08	18.08
Hafer März	68½	68.½	Rippen			Schweinezufl. i. West.	111000	90000
Schmalz			pr. März	24.97	24.12	do. Chicag.	26000	23000
pr. März	25.35	25.05	pr. Mai	24.60	24.72			
pr. Mai	25.50	25.05						

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 14. Febr. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 3.25, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 3.50, nach Mannheim 3.25, nach Karlsruhe 3.55, nach Lauterburg 3.75, nach Straßburg i. E. 4.25; Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mannheim 3.60. 100 ℔ 215.75 M.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar.

Pegelstation vom Rhein	Datum 11.	12.	13.	14.	15.	16.	Bemerkungen
Düsseldorf*)	0.90	0.86	0.80	0.80	1.00	0.97	Abends 6 Uhr
Kehl	1.80	1.85	1.88	1.98	1.97	1.90	Morgens 7 Uhr
Maxau	3.44	3.33	3.30	3.35	3.34	3.33	Morgens 7 Uhr
Mannheim	2.48	2.42	2.40	2.44	2.39	2.41	Morgens 7 Uhr
Mainz	0.55	0.53	0.51	0.51	0.50		F.-S. 12 Uhr
Caub	1.67	1.64	1.62	1.62	1.64		Vorm. 7 Uhr.
Köln		1.06	1.02	1.02			Morgens 7 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	2.56	2.30	2.01	2.30	2.60	2.50	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.79	0.00	0.83	0.79	0.00		Vorm. 7 Uhr

*) Bei. — 7°

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(s. R.) Unberechtigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt

17. Februar: Wolkig, teils Niederschlag, milde.
18. Februar: Veränderlich, milde.
19. Februar: Wenig verändert.
20. Februar: Wolkig, teils Sonne, teils Niederschlag, kälter.
21. Februar: Veränderlich, milde.
22. Februar: Kaum verändert.
23. Februar: Wolkig, teils heiter, strichweise Niederschlag, nachher kalt.

Laxin-Konfekt
regelt den Stuhlgang
bei Erwachsenen und Kindern.
Ärztlich empfohlen! Originaldose Mk. 1.50.

natürlich: diesen geist- und humorvollen Stil beherrschen alle handelnden und redenden Personen, auch die ungebildetsten Menschen. Aber Karrillons Kunst ist bei allem Realismus der Schilderung eben doch nicht realistische, sondern stilisierte Kunst; er hat sich einen ganz eigenen Ausdruck geschaffen. Freuen, still oder herzlich freuen, mag sich jedermann an diesem feinen Künstler, der dem seitherigen Odenwaldschriftsteller weit hinter sich läßt. Hans Otto Beyer.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theater-Nachrichten.

Die heutige Vorstellung von „Das Dreimädelhaus" beginnt um 7 Uhr.

Die Besetzung der morgigen Aufführung von „Walküre" ist folgende: Siegmund: Walter Günther-Braun, Hunding: Math. Frank, Wotan: Hans Bahling, Sieglinde: Lisbeth Kerst-Albrich, Brünnhilde: Paula Windheuser, Frida: Johanna Lippe, Ortlinde: Else Tuschkau, Waltraute: Johanna Lippe, Schwertleite: Betty Boller, Helmwige: Gertrud Runge, Siegrune: Therese Weidmann, Grimgerde: Viktoria Hoffmann-Beewer, Roßweiße: Minny Leopold; die Gerhilde singt für die erkrankte Irene Eden Helene Sommer vom Hoftheater München als Gast. Spielleitung: Eugen Gebrath; musikalische Leitung: Wilhelm Furtwängler.

Das Schauspiel bereitet als nächste Erstaufführung für den 26. Februar einen „Altdeutschen Lustspielabend" in Erneuerungen von Dr. Ernst Leopold Stahl vor. Bei dieser Gelegenheit findet die Uraufführung einer Posse des Nürnberger Dramatikers Jakob Ayrer statt: „Der wiedergeborene Julius Caesar", die einen Besuch Caesars und Ciceros im Deutschland des 16. Jahrhunderts parodistisch darstellt.

Moderne Tänze — Sylvia Herzig.

Heute Abend, Beginn 7½ Uhr, findet im Musiksaal der Tanzabend von Sylvia Herzig statt, worauf wir an dieser Stelle hinweisen.

Mannheimer Trio.

Am Montag, den 25. Februar, findet das vierte und zugleich letzte der diesmaligen Abonnementskonzerte statt. Das Programm umfaßt: 1. Haydn, Trio (Peters Nr. 51, 2. Schubert, Fantasie op. 159 für Violine und Klavier, 3. Tschaikowsky, Trio op. 50.

Musikalische Akademien.

Der Solist des siebenten Akademie-Konzertes, das am Dienstag, den 19. Februar stattfindet, ist der hervorragende Baritonist Dr. Waldemar Staegemann, der besonders als Balladensänger einen Namen hat. Er wird die Orchesterballade „Herr Olaf" von Hans Pfitzner, die damit zum erstenmale in Mannheim zu Gehör gelangt, zum Vortrag bringen, und außerdem die Lieder eines fahrenden Gesellen von Gustav Mahler singen, ebenfalls mit Orchesterbegleitung. Auch diese wurden hier lange nicht gehört.

Orgelandacht.

Die nächste Orgelandacht findet Sonntag, 17. Februar, abends 8 Uhr, in der Christuskirche bei freiem Eintritt und Kollekte für die Kriegshilfe statt. Zur Aufführung kommen Werke von Rheinberger und Mendelssohn.

MARCHIVUM

Handelskammer für den Kreis Mannheim.

Die von den Rechnungsprüfern richtig befundene Jahresrechnung der Handelskammer für das Jahr 1917 sowie der Voranschlag für das Jahr 1918 liegen gemäß Art. 22 des Handelskammergesetzes von heute ab 14 Tage zur Einsicht der Wahlberechtigten auf dem Büro, B 1, 7 b auf.

Mannheim, 14. Febr. 1918

Engelhard.
Dr. Blaustein.

Miet-Gesuche.

Einf. möbl. Zimmer
von Soldat gesucht. Ang. mit Preisang. unt. Y. D. 79 an die Geschäftsstelle. 2906

1 Zimmer mit Küche und Keller, Gas- und Wasserleitung im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. 2706
Angebote mit Preisangabe unter V. P. 15 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Helle 4—6 Zimmerwohn. pt. od. 1 Tr., in gut. Hause, für Bürozwecke geeignet, ges. Näh. B 5, 8, 1 Tr. 2

Täglich großer Eingang von

Frühjahrs-Neuheiten

geschmackvoller

Damen-, Backfisch- u. Kinder-Kleidung

L. Fischer-Riegel

E 1, 1-4 MANNHEIM P 6, 20

Fernruf 7631 und 7632

Heute vormittag erlitt den Heldentod durch Gewehrgranate beim Begehen der vorderen Stellung

Herr

Major Saunier

Bataillons-Kommandeur im ..... Grenadier-Regiment, zur Zeit Führer des ..... Grenadier-Regiments

Ritter des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, des Militärischen Karl Friedrich Verdienst-Ordens, des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse und anderer hoher Orden,

Tief erschüttert steht das Regiment an der Bahre dieses tapferen Helden. Ausgestattet mit allen Tugenden des Herzens und des Geistes, von vornehmster ritterlicher Gesinnung, von vorbildlicher Tapferkeit und höchstem persönlichen Mut, hoch geschätzt von Vorgesetzten und Kameraden, geliebt von seinen Untergebenen, die ihm blindlings ergeben waren — so wird sein Andenken im Regiment fortleben. G48

Wambold
Major und Regiments-Kommandeur

Im Felde, den 12. 2. 18.

Offene Stellen

Zur Leitung unserer **Statistik** suchen wir zum baldmöglichsten Eintritt L49

Herr oder Dame

Warenhaus Kander, G. m. b. H.

Zu baldigem Eintritt suchen wir einen

kaufmännischen Lehrling

mit höherer Schulbildung. Eb49

Schriftliche Angebote mit Abschrift der Schulzeugnisse erbeten.

Draiswerke G. m. b. H.
Mannheim-Waldhof.

Stenotypistinnen

mit mehrjähriger Büropraxis, nur wirklich tüchtige Kräfte zu sofortigem Eintritt gesucht. Anfängerinnen ausgeschlossen.

Ausführliche Angebote unter H. H. 132 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. W51

Häutebranche.

Tüchtige Buchhalterin

perfekt im **Andienen von Großviehhäuten und Fellen** aller Art, sucht sich zu verändern.

Gefällige Angebote befördert unter H. F. 130 die Geschäftsstelle ds. Bl. Ma50

Gesucht per sofort oder später

Büro-Fräulein

mit längerer Praxis. Kenntnisse in amerik. Buchführung, Stenographie und Schreibmaschinen Bedingung.

Angebote unter H. E. 129 an die Geschäftsstelle d. Bl. Ba 47

Tüchtige Buchhalterin

(doppelte Buchführung), die auch in der Lage ist, einfache Korrespondenz selbständig zu erledigen, sucht sich zu verändern.

Gefl. Angebote unter H. G. 131 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Ma50

Redegewandte Herren u. Damen verdienen mit dem Verkauf eines vorzügl. v. Kriegsausch. genehmigten Schmierwaschmittels an Private usw. Angeb. erb. **Th. Rudolphi's Versandhaus, Goslar.** Ma49

Ausläufer
sowie
jüngere Leute
sofort gesucht. La48
Färberei Kramer
Bismarckplatz.

Gesucht auf **Ostern** auf unser Büro einen G49

Lehrling

Sofortige Vergütung.
Johannes Forrer
G. m. b. H.
Lackfabrik, Fabrikation.

Ordentliches, zuverlässiges **Mädchen** für Küche u. Haushalt zu 2 Pers. für 1. März ges. **Rosenbaum,** Luisenring 1, parterre. 2846

Verkaufsgewandte G48
Modistinnen
finden Jahresstellung bei **Else Faul, Heidelberg.**

Tüchtiges Wirtschafts-Fräulein
für Lazarettbetrieb gesucht. Angebote unter H. B. 126 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. S50

Tücht. Mädchen
oder Frau ohne Anhang, das einen Haushalt vollständig führen kann, per sofort gesucht. E47
Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. H. D. 128 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Anständiges Mädchen
das bürgerlich kochen und häusliche Arbeiten verrichten kann, zu zwei älteren Herren gesucht. 2860
F 5, 13, 2. Stock.

Gut empfohlenes
Mädchen
das kochen kann, sofort od. 1. März gesucht. Z50
Frau Oberingenieur **Wahl,** Rich. Wagnerstr. 11.

Sauberes
Mädchen
welches einfach bürgerlich kochen kann, suchen M51
Geschw. Leins
Metzgerei, O 6, 3.

Tüchtiges Ga49
Zimmermädchen
das nähen und bügeln kann und gute Zeugnisse besitzt per 1. März gesucht.
Fuld, M 6, 13, III.
Nachmittags von 4—7 Uhr.

Junge Frau od. Mädchen
für häusl. Arbeiten einmal wöchentl. ges. Tc50
Max Josefstraße 27, 4, r.

Zimmermädchen
gesucht.
Tüchtiges, sauberes Zimmermädchen gesucht. Ia. Zeugnisse Bedingung.
Heidelberg, Kleinschmidtstraße 88. 2888

Selbständiges Mädchen
f. Küche u. Hausarb. ges. **Fischel,** L. 12, 8, 1 Tr. 2853

Für sofort oder 1. März ein im Haushalte bewand. **Mädchen** zu 2 älteren Pers. gesucht. 2877 Näh. R 7, 26, 3. St.

Bess. tücht. Mädchen
für fein. Haus. D 7, 18 III 2875

Einfaches, braves 2905
Mädchen
für 1. März zu 2 Personen ges. P 7, 15, Laden.

Tüchtige Köchin
mit guten Zeugnissen zum Eintritt per 1. März gesucht. Ja48
Mollstrasse 39
Telephon 4079.

Köchin
die einen Teil Hausarbeit übernimmt, auf 1. März gesucht. B44
Viktoriastraße 6, part.

Köchin gesucht.
Durchaus perfekte Köchin gesucht; es wollen sich nur solche melden, die prima Zeugnisse aus feinen Häusern besitzen. 2882
Heidelberg
Kleinschmidtstraße 88.

Ordentliches Mädchen
sofort od. 1. März gesucht. Auch Aushilfe od. Monatsfrau. Ma49
Meyer, C 3, 9.

Stellen-Gesuche.

Jung. Buchhalter
sucht in seinen fr. Stunden ab fünf Uhr 2864
Nebenbeschäftigung.
Angeb. unt. X. X. 78 an die Geschäftsstelle dis. Bl.

Modistin
wünscht Heimarbeit.
Kobiller Ma
L. 12, 7, II St.

Fräulein
welches mehrere Jahre in Frankreich als Erzieherin und selber in einem feinen Hause als Stütze tätig war, sucht passende Stelle in Mannheim.
Angebote gefl. unter Y. P. 81 an die Geschäftsstelle. 2909

Norddeutsches Fräulein
22 Jahre, das schon in bess. Hause tätig war, sucht Stelle als 2896
Stütze
in Mannheim bis 1. März oder früher. Angebote bitte an Familie Frisch, **Ludwigshafen am Rh.,** Frankenthalerstr. 76, II.

Verkaufe.

Haus-Verkauf
Rentables Wohnhaus, 4stöckig, mit 8 × 3 Zimmern, der Neuzeit entsprech. ausgestattet, krankheitshalber zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle. 2871

Krankenfahrstuhl
noch fast neu, mit allen Bequemlichkeiten versehen, preiswert zu verkaufen.
L. Eyer, Keplerstr. 16a III. 2882

Fast neue 2851
Küchen-Einrichtung
(Pitsch-Pine) preiswert zu verkaufen. Näh. Fr. Reiß Mundenheim, Mundenheimerstraße 29, 3. Stock, gegenüber der Chem. Fabrik Dr. Reschke.

Aus Privatbesitz kompl.
Mahagoni-Salon
stilgerecht, in fast gänzlich neuem Zustande, wegen Platzmangels an Selbstreflektanten preiswert zu verkaufen. D68
Zu erfr. **Werderplatz 2,** Konsulent-Kanzlei, vorm. von 10—12 Uhr.

Mehrere schöne
Flurgarderoben
billig zu verkaufen.
Schwalbach, B 7, 4
Zb14e

Klavier
erstkl. Fabrikat (Kapß) Nußbaum, für nur **1250 Mark** verkäuflich. 2887
Anderson
Heidelberg, Kornmarkt 9.

Piano
gebraucht, sehr gut erhalten, sowie neues, erstklass. Fabrikat, zu verkaufen
2873 **L. Hüther,** B 4, 14.

Ruhebette, Diwans und Clubsofa
Ia. Qualität
eigenes Fabrikat
zu verkaufen. Jb48

Uebernahme
sämtl. Tapezier- und Dekorations-Arbeiten.
Hirsch & Derschum
F 2, 4a. Telephon 1407.

1 Grammophon
1 Photogr. Apparat
8½ × 10 u. dto. 4½ × 6 Alles wie neu, (fällt nicht unt. Beschlagn.), zu verk.
A. Olfe
Mannheim-Feudenheim
Liebfrauenstraße 11 oder Telephon 6300 Bd50

3 kompl. Fenstergarnituren fast neu, sof. zu verkaufen. Näheres **Karl Gökmann, Ludwigshafen,** Uhlandstr. Nr. 20. 2909

Junger Wolf
(8 Monate alt) Hündin, geeignet zur Zucht und Dressur, zu verk. Lenzenhofstraße 18, 4. Stk., W. Pf. 2908

1 Hasenstall
zu verkaufen. Näh. **Keilbach,** T 4 a 6, Laden. 2890

Zirka 1000 Kilo 2898
Sohlenlederersatzplatten
sofort abzugeben, gegen Kasse, zum vorgeschriebenen Preis. Zu erfr. **Hoos Neckarau,** Schulstraße 34.

Verzinkte Kinderwanne
mit weißem Holzgestell zu verk. **Wildberg,** B 6, 1a, 1 2900

Meine VERLOBUNG mit
Fräulein **Rosel Keck**
Augartenstrasse 87
erklähre ich als aufgehoben. 2910
Mannheim, 16. Februar 1918.
Joseph Seitz
z. Zt. Unteroffizier i. Felde.

Damenschneiderei
nimmt noch Anfertigung von **Mänteln, Kostümen, feineren Kleidern,** sowie **Aenderungen** an, bei zivilen Preisen. 2915
A. Jmbery, Q 7 Nr. 20.

Photographie-Atelier
Mannheim, Schwetzingerstraße 21a
neu eröffnet!
Täglich, auch Sonntags, von morgens 8 bis abends 7 Uhr
6 Prinzeß-Bilder von 7.00 Mk. an
6 Kabinett-Bilder von 5.00 Mk. an
6 Visit-Bilder von 4.00 Mk. an
1 Dtz. Postkarten von 3.50 Mk. an
Vergrößerungen nach den kleinsten Bilder gut und billig.
Bitte mein Schaufenster zu beachten.
2918 **Photogr. Marg. Runser.**

Zigaretten
mit und ohne Mundstück
100 Stück 6 Mk.
Schnupftabak
1 Päckchen 20 Pfg. 10 Stück 1.80 Mk.
solange Vorrat, zu haben im
Zigarrenhaus
Albert Hoffmann
H 1, 1—2 Breitestrasse Tel. 7383
Kein Versand

Schreibmaschinenbänder
und
Kohlepapiere
liefert vorteilhaft Z225
Otto Zickendraht
Büro-Einrichtungen
Fernruf 150. O 7, 5. Mannheim.

Versteigerung.

Dienstag, den 19. Februar, vormittags 11 Uhr versteigere ich an meiner Schafhaltung Seckenheimerstraße, neben der Kompostfabrik, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn Karl Ladenburgstraße Z48

30 hochtragende Schafe
einzeln an den Meistbietenden.
Bernhard Hirsch, Schäferei-Besitzer.

Infolge Kohlenmangel empfehlen wir
Brennholz
(Buchen — Eichen — Tannen)
30 cm lang geschnitten und gespalten für Heizzwecke.
F. Grohe
Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Ha48
Telephon 436 u. 1436. Kontor K 2, 12 13.

!Ergraute Haare!
erhalten prächtig die Naturfarbe wieder mit **Hennigson's „Juvo"** ½ Fl. M 2.25 und ¼ Fl. M. 4.20 blond, braun u. schwarz. Unübertroffene Wirkung. Unschädlich. **Löwen-Apotheke, Mohren-Apotheke, Einhorn-Apotheke, Th. von Eichstedt,** Kurfürsten-Drog., N 4, 13/14 **Storchen-Drogerie, En gros Leo Treusch.** 148a

Großh. Hof- u. Nationaltheater

Samstag, den 16. Februar 1918
Bei aufgehobenem Abonnement

Das Dreimäderlhaus

Kassenöffn. 6½ Uhr Anf. 7 Uhr Ende 10 Uhr
Mittel-Preise.

Rosengarten - Nibelungensaal - Mannheim.

Sonntag, den 17. Februar 1918, abends 7 Uhr:

Heiterer Bunter Abend

Mitwirkende:

Olga Fuchs vom Neuen Theater in Frankfurt a. M. Auguste Gieber, Konzertsängerin Mannheim. Julius Blag, Humoristischer Vortragskünstler von Frankfurt a. M. Annie Arden-Maur, Schauspielerin, Mannheim. Reinhart Maur, Hofschauspieler Mannheim. Stefi Gerlach, Tänzerin vom Hoftheater Mannheim.

Am Flügel: Herr Musikdirektor Karl Bartosch Mannheim.

Orchester: Kapelle des Ers.-Batl. Gren.-Rgt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Mannheim.

Leitung: Herr Kapellmeister Schulze.

Zum Vortrag kommen: Gesänge — Heitere Deklamationen — Humoristische Lieder — Komische Vorträge — Darstellung verschiedener Charaktere.

Ferner:

Min Mustergatte
oder
Der erste Ball.

Schwank in 1 Akt von Roser.

Personen:

Professor Harben . . . . . Reinhart Maur
Käthchen, dessen Frau . . . . . Annie Arden
Marie, Zofe . . . . . Stefi Gerlach.

Programmänderungen vorbehalten.

Die Veranstaltung findet bei Wirtschaftsbetrieb statt. Kassenöffnung ½7 Uhr. Rauchen in allen Räumen des Rosengartens polizeilich verboten. Eintrittspreise 80 Pf. Vorbehaltene Plätze M. 1.80 u. M. 1.20. Dauerkarten u. Militärkarten haben keine Gültigkeit. Die Karten für die vorbehaltenen Plätze sind nur im Rosengarten beim Pförtner und an der Tageskasse von 11—1 Uhr u. von 3—6 Uhr erhältlich. Am Sonntag findet der Kartenverkauf von 1—6 Uhr statt.

Karten für die übrigen Plätze sind zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, beim Pförtner im Rosengarten und an der Abendkasse. Außer der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahren die vorschriftsmäßige Einlaßkarte zu 10 Pfg. zu lösen.

Jugendtheater im Bernhardushof.

Nächste Vorstell.: Mittwoch, d. 20. Febr. nachm. 3 Uhr

Klein Däumling.

Märchen mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Tänze: Schneeflockenwalzer, Rosenpolka, Hasentanz.

Karten ab heute: Cigarrenhandlung L. Levy, U 1, 4, Telephon: 1060. Na33

Palast - Theater

J 1, 6 Breitestrasse J 1, 6

NENA

Der beliebte Meister-Gedankenleser

Heute

Zum letzten Male!

Auf vielfachen Wunsch hat sich **NENA** bereit erklärt

Heute

dem Publikum seine Experimente zu erklären und die Art und Weise zu schildern, wie es ihm möglich ist, die geheimsten Gedanken seiner Mitmenschen zu erraten.

Warenhaus

KANDER

Mannheim

Aus unserer

Konfektions-Abteilung

einige Artikel für die Frühjahrssaison zu mässigen Preisen

Seiden-Blusen in moderner kleidsamer Machart, schwarz, weiß, hell u. dunkelfarbig, hübsche Streifen u. Schottenmuster **29.50**

Kostüm-Röcke mit moderner Gürtel-Verzierung, aus gutem Stoff, dunkelblau, passend zu jeder Bluse **19.75**

Damen-Jacke aus Taffet-Seide, sehr schicke Form in verschiedenen Weiten **29.50**

Damen-Jacke loverkosfarbig, mit Steppnähten und aufgesteppten Taschen **48.00**

Jackenkleid Jacke ganz auf Seide gefüttert, moderne, feesche Form aus gutem Stoff **130.00**

Gummitinmantel schwarz u. in vielen Farben, in dotter, praktischer Machart **45.00**

Seiden-Regenmäntel feesche, kleidsame Form, in vielen Farben und Weiten

Damen-Mäntel aus Seide und schwarz Tuch in gediegener Verarbeitung

Kunstseide-Strickjacken in entzückenden hellen und dunklen Farben

---

Vaterländische Feier für die Goldankaufswoche im Bernhardushof

am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr

Mitwirkende:

Fräulein Hofopernsängerin Minna Leopold,
Leutnant Falkenberg (Violoncell),
Kammersänger Kremer,
Hofschauspieler Godeck,
Kapellmeister Rosenstein,
Kapelle des E.-B. Grenad.-Reg. 110.
Leiter: Kapellmeister Schulze.

Vortragsfolge:

1. Pariser Einzugsmarsch. Kap. E.-B. Gr.-Reg. 110
2. Lieder aus den Freiheitskriegen Kammers. Kremer
   a) Gebet vor der Schlacht (Körner)
   b) Der Gott der Eisen wachsen ließ (Arndt)
   c) Das Deutsche Vaterland (Reichardt)
3. Prosastücke aus großer Zeit Hofschauspieler Godeck
4. Kriegsfaxen Kapelle E.-B. Grenad.-Reg. 110
5. Lieder für Sopran Hofopernsängerin Minna Leopold
   a) Zuneigung (Richard Strauß)
   b) Der Schmied (Brahms)
   c) Mahnung (H. Hermann)
6. Dichtungen aus den Freiheitskriegen Hofschauspieler Godeck
7. Lieder für Bariton Kammersänger Kremer
   a) Heinrich der Vogler (Löwe)
   b) Siegfrieds Schwert (Plüddemann)
8. Ansprache Leutnant Falkenberg
9. Yorck'scher Marsch. Kapelle E.-B. Grenad.-Reg. 110.

Eintritt frei. Karten für eine beschränkte Anzahl vorbehaltener Plätze zum Preise von 1 Mark sind nur im Vorverkauf erhältlich im Zigarrenhaus R. Ermer, D 1, Nr. 5/6. Ha8

MUSENSAAL. Samstag, 16. Febr., ½8 Uhr

MODERNE TAENZE
von
SYLVIA HERZIG

Entwürfe der Kostüme und des scenischen Rahmens von Ludwig Sievert.
Am Flügel: Arthur Rosenstein.

Aus dem Programm: Spitzentanz a. d. Ballett „Gioconda v. Ponchielli". Walzer v. Moszkowski. Türkischer Tanz v. Grunow. Menuetwalzer v. Chopin. Ballettmusik aus „Rosamunde" v. Schubert. Frühlingsstimmen v. Strauss. Schleiertanz v. Catalani.

Karten 4.—, 3.—, 2.—, 1.— i. Mannheimer Musikhaus u. abends an der Rosengartenkasse. Na35

Friedrichspark

Sonntag, den 17. Februar, nachmittags von 3 bis 6 Uhr

Konzert

der Kapelle Petermann.

Eintrittspreis: 50 Pfg., Militär 20 Pfg.
Abonnenten hab. gegen Vorzeigen der Jahreskarten freien Zutritt.

Zahn-Atelier

Q 5, 18/19 L. Müller Q 5, 18/19

Sprechstunden: von 9—12, 2—6 Uhr
Sonntags von 10—12 Uhr.

20jährige Fachtätigkeit. 2576

Deutsche Vaterlandspartei

Sonntag, den 17. Februar 1918, vormittags 11¼ Uhr im Nibelungensaale des Rosengarten, Mannheim:

Mitglieder-Versammlung

Ansprache Sr. Exzellenz des Großadmirals **von Tirpitz**

Vortrag des Landtagsabgeordneten Pfarrer **D. Traub** über

„Deutschlands Schicksalsstunde".

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten oder der auf den Namen ausgestellten Einladungskarten sowie der üblichen Einlaßkarten. Militär und junge Leute unter 18 Jahren haben keinen Zutritt. Aufnahme von Mitgliedern in Mannheim bei Prof. Göt, K 1, 13 und E. Sieger, T 6, 29 (Tel. 3739) in Ludwigshafen a. Rh. bei Dr. A. Reimann, Oberes Rheinufer 31 (Tel. 1771), sowie auf Postscheckkonto 4622 Ludwigshafen. Der gezeichnete Beitrag wird erhoben, soweit er nicht bei der Anmeldung bezahlt wurde. Mindestbeitrag Mk. 1.—, höhere Beiträge zur Kostendeckung dringend erwünscht.

Zutritt haben nur Mitglieder mit Mitgliedskarten und deren Familienangehörige mit Einladungskarten.

Der Ortsverein Mannheim-Ludwigshafen.

Verein zur Unterstützung ortsfremder israel. Armen

Israelitische Pessanten-Casse.

General-Versammlung

Mittwoch, den 20. Februar, abends ½7 Uhr, im Lokale des Synagogenrats.

Tagesordnung:

1) Jahresbericht pro 1917,
2) Rechnungsablage und Entlastung des Vorstandes,
3) Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern,
4) Wahl der Revisoren für 1918.

Wir laden zu zahlreichem Besuche ein.

Mannheim, den 16. Februar 1918.

Der Vorstand.

Spezialitäten:
Grammophone fürs Feld
L. Spiegel & Sohn, kgl. bayr. Hofl.
Planken E 2, 1 und Marktplatz H 1, 14

Feinstes Dörrobst
zu haben bei J. Bachmann, Bäckerei, Bad-Dürkheim, Grebenstraße. 2738

Phönixsportplatz Ludwigshafen.

Entscheidung um den Pokal **Westkreis.**

Phönix-Mannheim
Phönix-Ludwigshafen
Spielbeginn 3 Uhr.

Wo kann eine junge Kriegerswitwe das

Frisieren

mit den einschlägigen Haararbeiten gründlich erlernen? Angebote unter Y. A. 76 an die Geschäftsstelle. 2880

Französische Stunden
M. Marius Ott, P 2, 4
Pi5a

Achtung!!!

HENNY PORTEN

Täglich von 8—10 Uhr.

Union- U.T Theater.

MARCHIVUM